

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aussicht“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graunstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt., monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 3,48 Rmt.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verleumdungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Hoovers Vorschlag und sein Echo

Französische und belgische Vorbehalte

Aus Frankreichs Antwort

Pariser Blätterstimmen über den Appell des Reichsfinanziers

Paris, 25. Juni. (Eigener Funkbericht.) Die bisher veröffentlichten Ausgaben über den Inhalt der französischen Antwortnote an Hoover werden von der heutigen Morgenpresse bestätigt. Nach dem „Echo de Paris“ enthält die Note außerdem noch Betrachtungen über die Ursachen der deutschen Wirtschafts- und Finanzkrise. Sie führt, wie die Zeitung behauptet, aus, daß die deutsche Wirtschaft keineswegs durch die Reparationszahlungen und die damit verbundenen Devisenüberweisungen erschüttert worden sei. Deutschland habe die Möglichkeit einer vollständigen Finanzkonsolidierung und der umfangreichen Zurückziehung langfristiger Auslandskredite zu ertragen. Schließlich heißt es in der Note, daß kein Grund dafür bestehe, einen feierlich abgeschlossenen internationalen Vertrag zu zerbrechen und die Zahlungen der bedingungslosen Anuität aufzuschieben, deren Richtigkeit und unantastbarer Charakter von höchsten deutschen Autoritäten einschließlich Dr. Schacht im Haag anerkannt worden sei.

Europareise Stimson für Anfang Juli

Washington, 24. Juni. Staatssekretär Stimson erklärte, daß er damit rechne, daß bis Ende dieses Monats die Zusage der bisher noch unentschiedenen Regierungen eintreffen werden, so daß er Anfang Juli seine Europareise antreten zu können hoffe.

Italien stimmt der Botschaft Hoovers zu

Rom, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die italienische Regierung hat der Botschaft Hoovers am Mittwoch offiziell zugestimmt. Salasfittas hatte Italien seine Zustimmung davon abhängig gemacht, daß Deutschland vor allem auf die Zollunion verzichtet. Diese Forderung ist keineswegs fallengelassen worden. Sie wird wahrscheinlich in den weiteren Mitteilungen wiederkehren, die Hinsicht der amerikanischen Regierung für eine gerechte und praktische Anwendung des Moratoriums telegraphisch angekündigt hat. Die Forderung ist inzwischen auch den Regierungen in Paris und London zur Kenntnis gebracht worden.

Zu der gestrigen Rundfunkrede des Reichsfinanziers erklärte „Paris Soir“, vom außenpolitischen Gesichtspunkte aus könne man die Hand, die Deutschland vom entgegengestreckt nicht verweigern. Außerdem könne man vom französischen Standpunkte aus der Initiative Hoovers kein Nein entgegensetzen. Das Blatt glaubt zu wissen, daß schon heute vormittag im Ministerrat über die Möglichkeit eines Besuchs von Curtius und Brüning in Paris gesprochen worden sei und daß man sich diesem Plan günstig gezeigt habe. „Information“ schreibt: Man kann dem Ganzen gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Dr. Brüning hat den Mut gehabt, an Frankreich einen Sonderappell zu richten, um den Frieden auf einer deutsch-französischen Verständigung aufzubauen. Wir haben oft genug behauptet, daß diese Verständigung die unerlässliche Bedingung für die allgemeine Befriedung sei, und nehmen diese Botschaft unter den gegenwärtigen schwierigen Augenblicken mit Freude auf. Uebrigens ist es möglich, daß die französische Regierung, die darüber bereits beraten hat, schnell eine wichtige Initiative ergreift.

Der Exekutiv-Ausschuß der radikalen Partei hat am Mittwochabend über den amerikanischen Vorschlag beraten. Der Parteivorsitzende Daladier kritisiert die Art und Weise des Vorgehens Hoovers, tritt aber dafür ein, daß der Vorschlag nicht abgelehnt werde, da sich Frankreich sonst die Feindschaft der ganzen Welt zuziehen würde. Daladier bedauert die Unfähigkeit der französischen Politik und schlägt vor, vor jeder internationalen Verhandlung eine direkte Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Dieser Ansicht stimmten zahlreiche jüngere Abgeordnete des linken Flügels zu.

Snowden zum Hoover-Plan

Der großzügigen Geste Amerikas muß eine Antwort im gleichen Geiste folgen

London, 24. Juni (Eigener Drahtbericht.) In der Mittwochsitzung des Unterhauses fragte der Führer der Konservativen den englischen Schatzkanzler Snowden, ob er in der Lage sei, nähere Auskunft über die Durchführung der Botschaft Hoovers zu geben. Snowden nahm zunächst Bezug auf die Erklärung Mac Donalds in der Montag-Sitzung des Unterhauses und fuhr dann fort:

„Ich nehme die Gelegenheit gerne wahr, um die Schritte zu erläutern, die wir in dieser Richtung zu tun uns entschlossen haben. Je genauer wir die Aktion des Präsidenten Hoover betrachten haben, umso deutlicher wurde es uns, daß wir uns in ihr eigenes Wesen zu vertiefen hätten, welches darin besteht, daß die Deklaration des amerikanischen Präsidenten eine außerordentlich großzügige Geste der Vereinigten Staaten darstellt, auf die ein Antwort im gleichen Geiste schuldig zu bleiben jammerschade für Europa wäre. Die Wohltaten, die sie bringen kann, müßten verloren gehen, wenn die durch sie betroffenen Staaten nicht Maßnahmen ergreifen würden, um ihr zur sofortigen Wirksamkeit zu verhelfen. Das ist besonders der Fall, soweit es sich um Deutschland handelt, und hierin liegt alles in allem die Haupt-Schwierigkeit. Wir haben der von der amerikanischen Regierung geäußerten Ansicht zugestimmt, daß keine Zeit mehr mit der Einberufung einer Konferenz zu verlieren ist. Es muß eine raschere Methode gefunden werden, um den Vorschlag der amerikanischen Regierung, die sofortige Suspendierung der deutschen Zahlungen an die Gläubiger-Regierungen, ins Werk zu setzen, ein Verfahren, das wir bevorzugen würden, wäre, daß die Gläubiger-Regierungen umgehend der Bank für Internationale Zahlungen mitteilen, daß sie mit dem Vorschlag einer Suspendierung aller deutscher Zahlungen für ein Jahr einverstanden sind. Die Entscheidung können wir natürlich nicht allein fällen, und wir erwarten die Erklärungen der anderen Gläubiger-Regierungen. Wir hoffen aber, daß es möglich sein wird, ein Übereinkommen auf dieser Grundlage so bald wie möglich zu treffen.“

Eine Erklärung Stimsons

Der amerikanische Staatssekretär Stimson gab am Mittwoch folgende Erklärung ab: „Der Moratoriumsvorschlag des Präsidenten Hoover wurde in großen und einfachen Grundlinien abgefaßt. Der Zweck war vollkommen klar, nämlich einen einjährigen Aufschub der Last der Zahlungen zu sichern. Von diesen Grundlinien wird nicht abgegangen werden. Wir machen erhebliche Fortschritte, aber bei einer solchen Angelegenheit, die so viele verschiedenartige Schulden und Völker angeht, gibt es natürlich viele Details, die man nach gründlicher Prüfung und nach gründlicher Besprechung mit diesen Völkern ergänzen muß. Diese Besprechungen müssen notwendigerweise auf dem normalen Wege durch die diplomatischen Stellen und nicht durch die Presse erfolgen.“

Im übrigen gibt man hier der Auffassung Ausdruck, daß auch die französische Regierung nach Verhandlungen von etwa acht bis zehn Tagen sich auf die Grundlage des Hoover-Vorschlages stellen wird. Von den Richtlinien dieses Planes beabsichtigt die amerikanische Regierung, wie sie am Mittwoch nochmals erklären ließ, unter keinen Umständen abzugeben.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson begibt sich heute auf Anweisung von Washington nach Paris. Er soll dort mit der französischen Regierung in Verhandlungen treten.

Kurze Meldungen

Die amerikanischen Ozeanflieger Post und Gatty, die am Dienstagabend von Neufundland nach Berlin starteten und am Mittwoch mittag die irische Küste erreichten, sind gestern abend um 19 Uhr auf dem Tempelhofer Feld in Berlin gelandet. Die Flieger haben zu ihrem Fluge einschließlich einer Zwischenlandung in Island und Hannover nicht mehr als 24 Stunden gebraucht.

Auf dem Breslauer Verhandlungstag der Mater sprach gestern Wilt Egger vom Bundesvorstand des ADGB über die Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems. (Siehe „Arbeit und Wirtschaft“.)

Im preussischen Justizministerium sind jetzt die Akten über die Straftaten des Massenmörders Ritten und den Prozeß gegen ihn eingegangen. Das Justizministerium wird sich über das von Ritten eingereichte Gnadengesuch und die Vollstreckung des Todesurteils wahrscheinlich im Verlaufe von vierzehn Tagen entscheiden und dann dem Kabinettsrat seinen Vorschlag unterbreiten.

Die italienische Regierung hat dem Vatikan am Mittwoch eine Note übermittelt, nach der die katholischen Lagerbestände aufgelöst bleiben und der katholischen Mission jede antikatolische Tätigkeit untersagt wird.

Die französische Antwortnote auf den Vorschlag Hoovers, deren Wortlaut im Ministerrat am Mittwoch festgelegt worden war, ist am Mittwoch nachmittags von Ministerpräsident Daladier dem amerikanischen Botschafter übergeben und zugleich an den französischen Botschafter in Washington telegraphisch übermittelt worden.

Deutsch-französische Zusammenkunft?

„Günstige Aufnahme der deutschen Auslegung in Paris“

Der „Matin“ bestätigt, daß eine deutsch-französische Minister-Zusammenkunft, wie sie von Dr. Brüning in seiner Rundfunkrede am Dienstag angedeutet worden ist, in Frankreich auf dem Widerstand stehen würde. „Ich glaube“, so schreibt „L'Echo“ in dieser Zeitung, daß die französische Regierung einen deutsch-französischen Ministerbesuch in Paris zu einem Zeitpunkt, der dem Reichstag zustünde, sobald es die gespannte Finanzlage den deutschen Ministern erlaubt, ihre Zustimmung zu verweigern.

Amerika wünscht keine Vorbehalte zum Hoover-Plan

Washington, 24. Juni. In amtlichen Kreisen befürchtet man, daß alle Vorbehalte, die zu dem Hoover-Plan einer Befestigung der Wirtschaftslage durch ein allgemeines Moratorium gemacht werden, der raschen Durchführung nur hinderlich wären. Man hofft daher, daß alle Vorbehalte zunächst zurückgestellt werden, bis der Plan als Ganzes angenommen ist und erst dann einer Prüfung unterzogen werden. Auch Staatssekretär Stimson hat sich gegen eine Einbeziehung fremder Wünsche in den Plan ausgesprochen und man ist im Staatsdepartement überwiegend der Auffassung, daß auch die italienische Forderung, bezüglich der deutsch-österreichischen Zollunion bestimmte Zusicherungen zu erlangen, dazu gehört.

Kabinetts Buresch stellt sich vor

Wien, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag hat sich die Regierung Buresch dem Nationalrat vorgestellt.

Der Bundeskanzler erklärte, daß sein Kabinetts die von der früheren Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen grundsätzlich weiter verfolgen, aber gewisse Änderungen vorschlagen werde. In der Außenpolitik würden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten und die guten Beziehungen zu den großen Mächten aufrecht erhalten werden. Der wertvollste Bestandteil der Außenpolitik sei aber die alte Freundschaft mit dem Deutschen Reich. Bezüglich der Zollunion halte es die Regierung nicht für angebracht, sich vor der Entscheidung des Haager Gerichtshofes zu präjudizieren.

Im Namen der Sozialdemokraten erklärte Abgeordneter Danneberg, die Lehre der letzten Kabinettskrisen sei, daß auf die Dauer ein Regime gegen die Arbeiter nicht möglich sei. Die Sozialdemokraten würden sich nicht als Ausgangspunkt für eine kurzfristige bürgerliche Politik hergeben. Die Arbeitlosenversicherung müsse aufrechterhalten bleiben und auch die Krisenfürsorge dürfe nicht unterbrochen werden.

Spanien vor den Wahlen

Am Sonntag soll in Spanien zu den „Cortes Constituyentes“, der verfassungsgebenden Nationalversammlung, gewählt werden. Es ist die erste Parlamentswahl seit mehr als acht Jahren. Sie soll entscheiden, wie der spanische Staat in Zukunft aufgebaut werden soll. Dabei ist die Frage „Republik oder Monarchie“ nicht mehr zur Debatte gestellt. Die Monarchie ist endgültig erledigt. Es geht nur noch darum, in welcher Form die Republik ausgebaut werden soll. „Zentralistische oder föderative Republik?“ — das ist die eine Frage. „Liberale oder kirchliche Republik?“ lautet die zweite. Und „Kapitalistische oder soziale Republik?“ die dritte und auf die Dauer sicherlich die wichtigste.

Man darf nicht glauben, daß in dem jetzigen Wahlkampf selbst um all diese Fragen gerungen würde. Die republikanischen Parteien gehen in fast allen Provinzen genau so geschlossen in die Wahlkämpfe wie es am 12. April bei den denkwürdigen Gemeindevahlen taten, deren Ergebnis die Monarchie fürzte. Im August vergangenen Jahres haben die heute regierenden Parteien den sogenannten „Pakt von San Sebastian“ geschlossen, in dem sie sich grundsätzlich über ein gemeinsames Programm nicht zum Sturze der Monarchie, sondern auch zum Aufbau des neuen Staates einigten. Das dieses Programm durchgeführt ist, wollen sie zusammenbleiben. Sie haben aus der Uneinigkeit der republikanischen Parteien in der ersten spanischen Republik der letzten Jahre gelernt und denken nicht daran, ihren Gegnern ein ähnliches Schauspiel und eine ähnliche Möglichkeit zu bieten, die Reaktion wieder zur Herrschaft zu bringen. Sie sind jetzt davon überzeugt, daß Kompromisse notwendig sind, und die Handlungen der Regierung sind Kompromisse, die ihre Einigkeit wahren und damit den Bestand der jungen Republik von Tag zu Tag mehr sichern. Ein solches Kompromiß stellt auch die fast überall gemeinsame Benennung der Kandidaten für die kommenden Wahlen dar. Das bezeugt allerdings nicht, daß nicht doch die und da trotz der Einheitsfront, trotz der gemeinsamen Ziele, auf der Sozialisten und bürgerliche Republikaner oder Farbkungen stehen, manch scharfes Wort über die heute verbündeten Gegner fiele. Niemand denkt daran, die Regierungsgemeinschaft allzu lange fortzuführen. Am allerwenigsten die Sozialisten, die zweifellos die organisatorisch stärksten aller Parteien bilden.

Schon mehrfach ist aus der sozialistischen Organisation heraus die Ansicht geäußert worden, die Partei müsse sofort nach den Wahlen aus der Regierung austreten und die Stellung einer isolierten Opposition beziehen. Die Anhänger eines Verbleibens im Kabinetts bis nach Beendigung der Verfassungsarbeiten haben aber — wenigstens vorläufig — absolut gestimmt. Die Partei weiß sehr genau, daß sie nicht hart genug ist, der kommenden Verfassung den Stempel des in die Praxis umgesetzten sozialistischen Ideals aufzudrücken. Aber sie wird jedenfalls darauf sehen, daß die Türen für eine künftige Ausgestaltung offen bleiben. Bei den Wahlen des nächsten Sonntags werden die Sozialisten voranschreitend die höchste Abgeordnetenzahl sämtlicher Parteien, d. h. eine relative Mehrheit, erhalten. Eine absolute Majorität können sie noch nicht erreichen und wollen sie auch nicht ins

Das belgische Parlament bewilligt neue Rüstungskredite

Hoover-Plan vor der belgischen Kammer

Vandervelde wünscht Änderung des amerikanischen Vorschlags

Die belgische Kammer nahm am Mittwoch gegen die Sozialisten und die flämischen Frontpartei die von der Regierung geforderten Rüstungskredite an.

Vor der Abstimmung machte der sozialistische Führer Vandervelde den Vorschlag, angesichts der durch die Wirtschaft Hoover's geschaffenen neuen Lage die Entschcheidung über die Rüstungskredite zu vertagen. Vandervelde nahm gleichzeitig zu dem amerikanischen Vorschlag Stellung. Dieser Vorschlag habe in der ganzen Welt gewaltige Hoffnungen auf Besserungen geweckt. Die öffentliche Meinung der Welt dürfe es nicht zulassen, daß diese Tat des guten Willens durch gewisse Laten des schlechten Willens durchkreuzt werde. Aber die Annahme des Hoover-Planes ohne jede Änderung habe für Belgien schwerwiegende finanzielle Folgen. Belgien verdiene deshalb infolge seiner besonderen Lage, die sowohl von Deutschland als auch von Amerika stets anerkannt worden sei, eine besondere Behandlung. Man dürfe nicht außer Acht lassen, daß neben dem allgemeinen Abkommen des Young-Planes ein besonderes deutsch-belgisches Abkommen über die Vergütung der in Belgien vertriebenen Papiermühle bestehe. Insbesondere in diesem Punkte behalte sich Belgien einen berechtigten Anspruch vor.

Außenminister Humans antwortete sofort. Er begrüßte den amerikanischen Schritt als hoffnungsvolle Geste der Solidität fügte jedoch hinzu, daß die belgische Regierung ihre Antwort nicht habe fertigstellen können, weil sie sich erst genau über die Folgen des Vorschlags für Belgien klar werden müsse. Humans unterstrich die Erklärung Vanderveldes, daß Belgien sich in besonderer Lage befinde, bekämpfte aber den Vorschlag Vanderveldes, die Militärkredite mit dem Zahlungsaufschub zu verbinden.

Was den Vorschlag Hoovers anbetrifft, so gewinnt man den Eindruck, daß die belgische Regierung ihre Aufmerksamkeit zum auf die Rettung der Annullität aus dem Sonderabkommen die Marx richten wird. Es handelt sich dabei um 2 1/2 Milliarden Mark. Selbst wenn es diesen Betrag erhält, würde die Verwirklichung des Vorschlags Hoover für das belgische Budget einen Ausfall von etwa 600 Millionen belgischen Franc (70 Millionen Mark) nach sich ziehen. Man wird versuchen, was zu retten ist, zumal die Finanzlage Belgiens traurig ist. Es scheint jedoch nicht, daß die belgische Regierung von vornherein jedes Opfer verweigern oder sich einfach in Schlepptau Frankreichs nehmen lassen will.

Parlament bringen. Ihre Organisation ist hart und die Massen stehen hinter ihr. Aber vorerst fehlt es noch sehr an der für eine Regierungübernahme notwendigen Zahl mittlerer und unterer Führer. Die Organisation hat sich ungeheuer schnell ausgedehnt. Mit ihrem Wachstum vermehrte die Heranbildung dieser Führer nicht Schritt zu halten. Bevor sie einmal die Regierung allein übernimmt, muß die Partei diesen Mangel wettmachen, muß sie sich einen starken Führerkern für die Provinz schaffen. Man darf nicht vergessen, daß die Rolle des Berufsbeamten in Spanien eine ganz andere, eine viel geringere ist als etwa in Deutschland. Hier wechseln nicht nur sämtliche Provinzgouverneure mit der Umbildung der Zentralregierung, sondern zugleich eine große Anzahl niedriger Beamter, die alle von den neuen regierenden Parteien gestellt werden müssen. In diesen Kräfte fehlt es — wie es übrigens auch den bürgerlichen Republikanern schon fehlte, die früher noch nicht an der Regierung waren und deshalb keine Gelegenheit hatten, zuverlässige Kräfte technisch gut durchzubilden.

Neben dieser großen Schwierigkeit war noch eine andere Ueberlegung für die sozialistische Parteileitung maßgebend, nicht allzu viele Sitze in der Nationalversammlung anzustreben; die Gefahr, daß es unmöglich sein würde, das sozialistische Ideal sofort in die Praxis umzusetzen, und der damit ungeheuer anwachsende Druck der Linken der Sozialisten. Die Sozialisten, eigentlich Anarchosyndikalisten, wollen ganz bewußt keine Politik treiben. Sie sind die Männer der „direkten Aktion“, die sich um keinerlei Staatsnotwendigkeiten kümmern. Mit diesem völlig negativen Programm ist ihnen die Konkurrenz innerhalb der Arbeiterschaft sehr leicht gemacht. Würden die Sozialisten nur allein über ausschlaggebend in der Regierung sitzen und aus Gründen höherer Staatsnotwendigkeit nur verhältnismäßig langsam ihre Ideale, die Ideale der Arbeiterschaft, verwirklichen können, dann würden beträchtliche Teile der Massen zu den Syndikalisten überlaufen. Das würde den unbedingten Zusammenbruch des Staates bedeuten und damit die Zurückwerfung der arbeitenden Bevölkerung um Jahrzehnte. Diese Gedankengänge haben auch sozialistische Minister kürzlich in der Öffentlichkeit angedeutet.

Nachdem aus all diesen Gründen sowohl der Kampf unter den bürgerlich-republikanischen Parteien als auch zwischen ihnen und den Sozialisten für die kommenden Wahlen ausgeschaltet ist, gibt es nur noch eine einzige ernst zu nehmende gegnerische Front: die „Nationale Aktion“, eine sehr stark liberale und hochkapitalistische Gruppe. Die „Nationale Aktion“ kann natürlich in keiner Weise darauf rechnen, eine Mehrheit zu erhalten. Zielsetzt sie in zwei oder drei Provinzen des Nordens, in dem alten Gebiet der Carlisten, Navarra und Baskenland. Darüber hinaus wird sie lediglich Minderheitsfraktionen erringen. Nach dem spanischen Wahlrecht werden der Minderheit, soweit sie wenigstens 20 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinnigt, etwa ebensoviel Prozent der Gesamtdeputiertenzahl des betreffenden Wahlbezirktes zugesprochen. Das ist eine etwas primitive Form des Verhältniswahlrechtes. Auf Grund dieser Minderheitsfraktionen wird die „Nationale Aktion“ eine gewisse Opposition im Parlament bilden können. Wesentlich schwächer dürfte die Vertretung der offenen Monarchisten ausfallen. Die „Nationale

Aktion“, die die volle Unterstützung der Kirche genießt, man als verkappte monarchistische Partei bezeichnen.

Die Wahl des 28. Juni muß zunächst einmal ein fast heiliges Bekenntnis des Volkes zur Republik bringen. Ferner ist damit zu rechnen, daß die Linke erheblichen Einfluß gewinnen wird. Aus diesem Grunde haben sich Splintergruppen, wie die Demokraten um Melquiades Alvarez und der alte Fuchs Romanones ihre Kandidaturen überprüfend zurückgezogen. Sie wollten es nicht erleben, in allzu geringe Minderheit zu bleiben. Erst wenn die Wahlergebnisse bekannt sind, wird die Entscheidung fallen über die künftige Richtung inner-spanischer Politik. Neben der Verfassung stehen dann die sogenannten „organischen Gesetze“ zur Debatte, Gesetze, die den Ausbau der Sozialpolitik, die Agrarreform, Trennung von Staat und Kirche u. a. m. durchzuführen in Spanien wird mit einem Sprung ein modernes Land. Es Europa nicht nur einholen, sondern überholen!

Berliner Spartakade kann stattfinden

Kommunisten garantieren für rein sportlichen Charakter

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Am 20. Juli dieses Jahres ist die seit längerer Zeit geplante auf den 12. Juli 1931 festgesetzte sogenannte Spartakade verboden worden. Da Artikel der kommunistischen Presse über die Spartakade zweifelhaft erschienen ließen, ob die Veranstaltung ihren politischen, rein sportlichen Charakter wahren würde. Nach dem mehrer der Vertreter des Spartakade-Komitees, Landtagsabgeordneter Grube, in wiederholten mündlichen und schriftlichen Erklärungen bestimmt versichert hat, daß für die Spartakade-Komitee die erwählten Artikel nicht bestimmend seien und daß es sich mit ihnen keineswegs identifiziere, ist dem Komitee mitgeteilt worden, daß, falls nichts eintritt, was dieser Verfassung entgegenstehe, die geplanten sportlichen Veranstaltungen nicht grundsätzlich verhindert werden sollen. Das Komitee hat eine nochmalige ausdrückliche Garantie dafür übernommen, daß die Spartakade als rein sportliche Veranstaltung durchgeführt wird. Als Sicherung dafür, daß in den Ansprüchen der unpolitischen Charakter gewahrt bleibt, wird das Komitee sämtliche Reden der Polizei Manuskript vorlegen. Mit Rücksicht auf die neue Lage wird nach erfolgter Anmeldung der einzelnen sportlichen Veranstaltungen im Einzelfalle geprüft werden, ob die einzelnen Veranstaltungen sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen (Notverordnung, Bannmeilengesetz usw.) halten.“

Beschlagnahme des N.S.-Kuriers

Stuttgart, 24. Juni

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Nr. 143 „N.S.-Kuriers“ vom 24. Juni wurde auf Grund des § 12 Abs. 1 in Verbindung mit § 1 Ziffer 2 der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 wegen eines Artikels: „Amerikanisches Geschäft — unsere Räte“ polizeilich beschlagnahmt.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann Copyright 1931 by Schlesierdruck G.m.b.H. Breslau.

54) (Nachdruck verboten)

„Das mußt Du einmal lesen, Martin!“ sagte Frau Marie Lichtschlag zu ihrem Manne und reichte ihm die Pudelwitzer Zeitung herüber, in der ausführlich über die Gründung des Jungmännerbundes berichtet wurde.

Der Konrektor las und lachte plötzlich hellauf.

„Was gibt es denn?“ fragte Frau Marie.

„Die Rede von dem Flunkerer Theo Tass Trill!“

„Und?“

„Das ist doch der ‚Aufruf an mein Volk‘ von anno 1813! Den hat der große Lügner den Pudelwitzern als eigenes Erzeugnis vorgesetzt. Und niemand hat es gemerkt. Wie bei allen großen Flunkerern!“

1.

Verleumdungen sind wie siegreiche Kurzstreckenläufer. Keine haben sie den Start verlassen, sind sie schon am Ziele.

Das ist in aller Welt so. Warum soll Pudelwitz, die deutscheste aller Städte, eine Ausnahme machen?

Für schändlich konnte man es nicht halten, daß sich die Gerichte an dem Hof der Situations, den Pudelwitzer Jungmännerbund, rücken. In die meiste nicht einmal vor dem Vorsitzenden Halt. Man reichte sich die tollsten Sachen über ihn zu.

Dabei lag gerade dessen Mißben am die Gewinnung der Jugend vor aller Augen. Weichen Eifer hätte er erspart! Kein Weg war ihm zuviel geworden. Alle Pudelwitzer Fächer von Rang, die Scham und Tadel brachten, er schenkte sich mit Vergnügen an seine Hochachtung. Aber

Tass Trill ließ nirgends locker. Jede Abweisung nahm er mit Christgeduld hin.

„Ich will für Ihre Kinder beten!“ begegnete er den Hartnäckigen mit dem Augenaufschlag der Frommen. „Die Erleuchtung wird nicht ausbleiben. Rufen Sie mich, wenn Sie die Notwendigkeit der Jungmännerarbeit erkannt haben.“

Dem konnte niemand widerstehen. Man sah den Ernst des Willens. Besonders Mütter, die schwache Töchter ihr eigen nannten, fanden den Führer zum Guten zukunftsverheißend. Empfahl es sich, ihn abzuzweigen?

Auch innerlich war es vorangegangen. Theo Tass Trill wuchs sichtbarlich mit den „höheren Zwecken“. Anfanglich begann und schloß er die Sitzungen des Jungmännerbundes nur mit dem Vorlesen eines Erbauungsschnittes. Aber dieser Art der Werbung fehlte die Lebendigkeit. Er versuchte es mit eigenen Erweckungsansprachen. Leider war auf die Dauer der Bücherschatz des Trill'schen Hauses den Zwangsmitteln nicht gewachsen. Zudem wehrte sich Berta, das Zimmermädchen, gegen die Zeitvergeudung, die sie in den Deklamationen sah.

Theo Tass Trill konnte sich solchen Einwänden nicht verschließen. Er unterließ die Heranzuehen in den Klassikern, gewann dadurch mehr Zeit für Berta und sprach in den Sitzungen frisch von der Leder weg. Hielt der Kaiser nicht auch auf seinen Seeräubern Predigten an die Matrosen?

Der Versuch glückte. Im Fluge wuchsen die Schwingen. Die Predigten wurden länger und eindringlicher. Niemand konnte sich ihren Wirkungen entziehen.

Die Nebenbeschäftigung mit Berta verlich ihm ein durchgedringtes Aussehen, was wiederum nicht ohne Eindruck auf die Jungmännerkammer blieb. Selbst Berta verlor ihre Rundlichkeit und wurde unter dem Eifer des jungen Redners schlanker und blässer.

Da geht zu sehr in der Sache auf Theo! urteilte die Mutter. Sie wußte nicht, wie nahe sie mit dieser Bemerkung der Wahrheit kam, wenn sie auch über den Gegenstand der Klage irrte.

Theo neigte ergeben sein Haupt und flüsterte: „Ein Trill erfüllt seine Sache, an die er sich hingibt, ganz.“

„Das ist schön und brav. Aber ich will auch, daß Du nicht auf Dich selbst vergift!“

*

Im Jungmännerbunde bildeten drei Bürgersöhne mit Theo Tass Trill den Kreis der ganz Frommen. Das Naturgesetz der Auslese waltet eben allerorten. Da war zunächst Wilhelm Graubrod, der Küstersohn; dann Hanns Mehlommel, der dahel in der Backstube bereits seit drei Jahren in die eiträglichen väterlichen Mehlspuren trat. Als dritter kam Paul Wiegebrott hinzu, der einen Schreiberposten im Bürgermeisteramt schlecht und recht versah.

Mit diesen drei Freunden pflegte Theo Tass Trill Rats zu halten. Zu vieren trug sich die Bürde des Amtes leichter. Noch beherrschte ihn das Mitteilungsbedürfnis der Jugend. Zur Unnahbarkeit des Diktators fehlten ihm noch die Erfahrungen und der Ekel über die Kriecherei der Feigen.

Theo Tass Trill brauchte den Freundeskreis. In ihm erlebte er immer wieder das Gefühl der Überlegenheit, da er für sein Amt brauchte. Nie hätte er es über sich gebracht Gleichwertige an sich heranzuziehen. Er brauchte Kreaturen, die zu ihm aufsahen.

War es nicht ein Arger, tagtäglich im Geschäft zu stehen wie der kleine Moses an Selbständigkeit und Sicherheit? wann? Er gehorchte wohl, wenn sich Theo Tass Trill an den Chor hmannspfeife aber hinter dem Gehörchen der Kleinen stand stets die Überlegenheit, die man weder greifen noch dackern konnte. Manchmal lag sie in den Augen, die sich auf Theo Tass Trill richteten. Manchmal spielte sie Lächeln um die Lippen, das zu sagen schien: „Du hast mich Respekt vor mir, als Du eingestehen willst!“

Da kam der Jungmänner-Freundekreis in anderer Art dem Oberhaupt entgegen. Es hagelte Lob und Anerkennung. Man gestand, daß man ihn nicht gewachsen sei.

(Fortsetzung folgt)

Führerintrigen um Hitler Hinter den Türen des Braunen Hauses

- gibt es nichts als Futterkrippenjäger, Weichlinge, Draffer,
„Jesuiten“ und Lügner

Die Sozialdemokratische „Münchener Post“ setzt in ihrer Mittwoch-Ausgabe ihre Enthüllungen aus dem Hitler-Geheim mit der Veröffentlichung eines Briefes des Fememörder Stennes fort, der nach der Amtsenthebung von Stennes vorübergehend dessen Nachfolger war, fort. In dem Brief heißt es unter anderem:

Berlin SW. 48, den 2. Juni 1931.
Hedemannstraße 10/4 r.
Hochverehrter Führer, lieber Herr Hitler!
Sie haben den Wunsch geäußert, daß ich meinen Vortrag Ihnen am 29. Mai in Form eines freimütigen und rückhaltlos Berichtes bringe. Ich komme diesem Wunsch um so lieber nach, als ich Ihres vollsten Verständnisses für meine Beweggründe sicher bin. Insbesondere werde ich die Gefahren aufzählen, die meines Erachtens die Verwendung fälschlich nicht einwandfrei Persönlichkeiten an maßgebender Stelle nach sich ziehen muß. Ich lasse die Vorgänge, die zur Rebellion von Stennes geführt haben, außer acht. Nur so viel will ich hier sagen, daß das scharfe Durchgreifen des Stabschefs Hauptmann Köhm der Berliner Organisation mehr geschadet als genützt hat. Denn die wahren Schuldigen sind heute noch in Amt und Würden. Damit meine ich Dr. Goebbels und dessen Stellvertreter Dr. Meinhäuser. Beide haben, wie ich Ihnen bereits attennmäßig belegen konnte, den Hauptmann Stennes vorgeschickt, sich selbst aber geschickterweise im Hintergrund gehalten. Wäre der Aktion von Stennes ein Erfolg beschieden gewesen, so besteht für mich kein Zweifel, daß beide mit fliegenden Fahnen sich auf die Seite von Stennes geschlagen hätten. Frau Dr. Meinhäuser, mit der ich kurz nach meiner Ankunft in Berlin längere Zeit in der Wohnung ihres Mannes sprechen konnte, machte mir gegenüber einen Hehl daraus, daß ihr Mann und Dr. Meinhäuser, der frühere Verlagsleiter beim „Angriff“, die Verbindungsmänner zwischen Dr. Goebbels und Stennes gewesen seien. Frau Dr. Meinhäuser berichtete mir bei dieser Unterredung wiederholt, sie habe ihren Mann schon immer

vor dem „Jesuiten“ Dr. Goebbels gewarnt. In diesem Zusammenhang sei auch der Anschlag von Dr. Goebbels an die bei der Wahl verammelten Gauleiter von Groß-Berlin gedacht. Bei dieser Gelegenheit erklärte nämlich Dr. Goebbels, daß er nicht daran dachte, dem „schwarzen Bolschewistischen Oberleutnant“ die Berliner SA auszuliefern.

Der Bericht über die von Goebbels, Stennes und Konjunkten unternommene Aktion kommt von dem inoffiziell bekannten früheren Führer des Frontbanns Berlin, Hauptmann Köhler. Köhler ist seit langen Jahren ein persönlicher Freund von Hauptmann Köhm. Als Köhm nach seiner Ernennung zum Chef des Stabes nach Berlin kam, drängte Köhler auf alsbaldige Verbenennung an leitender Stelle. Inwieweit eine feste Zulage von Köhm damals gegeben wurde, wird einwandfrei wie folgt festgestellt. Köhm bestrittet heute, eine solche Zulage in bindender Form jemals abgegeben zu haben. Der Adjutant von Köhler, der jetzige Stabschef beim Gauhauptamt Berlin, Karl Ernst hat mir gegenüber die Aeußerung gebraucht,

„daß Irene ein Köhm unbekannter Begriff sei.“ Köhm habe nämlich in seiner Gegenwart dem Hauptmann Köhler die Uebertragung der Leitung der Führerschule der SA in München fest versprochen, dieses Versprechen aber nie gehalten. Köhm jedenfalls will sich daran heute nicht mehr erinnern. Wie man auch sei, die Verwendung von Köhler an maßgebender Stelle wäre eine aufgelegte Katastrophe. In den Berliner Verhältnissen ist Köhm ein „Klein-Kasino“, „Inter-nationales Dieb“ und „Silhouette“, in denen Köhler ein Stammgast ist, spricht jeder Strichjunge von den fabelhaften Beziehungen des „Freundes“ Köhler zu Hitler. Köhler über Köhm als österreichischen Verbindungsoffizier mit Rück-sicht auf seine österreichischen Freunde nicht durchsehen konnte, verlegte sich Köhler zu den maßlosesten Drohungen gegen Köhm. Wenn seine Ernennung noch länger auf sich warten lassen würde, dann würde er Köhm in aller Öffentlichkeit bloßstellen. Auch würde er dafür Sorge tragen, daß sein Freund Ernst von seinem Posten als Stabsleiter zurücktrete.

Dieser Ernst ist auch ein Kapitel für sich. Als ich die Leitung von Ost übernahm, mußte ich immer wieder hören, was denn eigentlich die „Frau von Köhler“, nämlich Ernst, beim Gauhauptamt zu schaffen habe. Auf Anfrage beim Hauptmann Köhm wurde mir bedeutet, daß Ernst ein außerordentlich befähigter und von ihm besonders geschätzter Mitarbeiter sei. Wir mir später vertraulich mitgeteilt wurde, beruht die besondere Schätzung auf dem Namen Erlebnissen in den vorgenannten Lokalen.

Ich habe mich hier absichtlich breiter als tunlich gehalten, um zu zeigen, wie berechtigt meine Bedenken gegen den Stabschef Köhm sind. Immer wieder muß ich hören, daß ein Führer nicht homosexuell veranlagt sein darf. Während Köhm nicht homosexuell veranlagt sein darf, während Köhm Heines, Ernst u. a. auf Wahrheit beruhen. Ich habe erlebt, daß ein SA-Mann den Stabschef Ernst auf Ehren-titel erhebt, ob er (Ernst) schwul sei. Ernst schämte sich nicht, in meinem Beisein ein falsches Ehrenwort zu geben. Erregt mich die Verwendung von Ernst als Stabschef allgemeines Kopf-schütteln, wie viel mehr muß das für den Chef des Stabes Köhm gelten. Ich gebe zu bedenken, daß Hauptmann Köhm aus seiner Einstellung absolut keinen Hehl läßt im Gegenteil darauf etwas zugute tut, seine Aversion gegen das weibliche Geschlecht in aller Öffentlichkeit kundzutun. So hörte ich, wie er am Abend des Gaukulturappells im Sportplatz (1. Mai) zu seinem Freunde Dr. Meyer sagte, daß er nun seinen Geschlechtstrieb bei einem allerdings nicht mehr so jungen Freunde befriedigen müsse. Er sei bald vorher bei. Als ich am darauffolgenden Tage mit meinem Stabschef Krüger in das Hotel Saksburger Hof kam, war dieser Dr. Meyer, von dem ich bislang nie etwas gehört hatte, gerade bei Köhm. Später hörte ich dann von meinem Adjutanten Zimmermann vertraulich, daß Dr. Meyer von untrügender Freund von Köhm und von diesem zu unserer beider Ueberwachung nach Berlin kommandiert worden sei. Bei dieser Auffassung wurde ich bestärkt, als ich Dr. Meyer nach seiner Tätigkeit beim Gauhauptamt Berlin fragte. Denn eine

konkrete Antwort auf meine Frage erhielt ich überhaupt nicht. Meyer beschränkte sich vielmehr darauf, mir vieles, aber nichts zu sagen. Auch Dr. Goebbels und Dr. Meinhäuser liegen bei mir durchsichtig, daß Dr. Meyer die homosexuelle Linie von München nach Berlin im Auftrage vom Stabschef verlängern helfe. Der Dichter Arnold Bronnen, den ich im Siechenbräu am Kurfürstendam in Gesellschaft von Hauptmann Petersdorff, Heines, Dr. Goebbels, Dr. Meinhäuser und Dr. Meyer kennen lernte, erklärte mir vertraulich, daß er Dr. Meyer als alten Stammgast der „Silhouette“ kenne. So oft der Stabschef in Berlin zu tun hatte, war sein Freund Dr. Meyer um ihn herum.

Wie mir mein Stabschef Krüger erzählte, hat Dr. Meyer namhafte Geldbeträge beim Gauhauptamt Berlin erhoben und damit seinen Lebensunterhalt und seine wiederholten Reisen nach München bestritten.

Zu dem Stabe des Stabschefs gehören die Herren Oberleutnant Heiner und Graf du Moulin. Beide sind homosexuell. Besonders auffallend tritt das bei du Moulin in Erscheinung, von dem mir einmal Oberleutnant Brüdner sagte, daß ihm du Moulin wegen seiner ausgesprochenen femininen Einstellung der widerlichste Kerl im ganzen Braunen Hause sei. Er habe aber das Glück, einen Univeritätsprofessor zum Vater zu haben, der ihn aus einer blamablen Geschichte beim Polizeipräsidium in München herausgerissen habe.

Ich komme nun auf den Teil meines Vortrages zu sprechen, der natürlich Ihr besonderes Interesse auslöst, nämlich auf Gregor Strasser. Ich habe schon in Berlin zu wiederholten Malen die Beobachtung machen müssen, daß der Kreis um Dr. Strasser auffallend gut orientiert war. Damals habe ich allerdings nie daran gedacht, daß diese Quelle direkt zu Gregor Strasser führen würde. Am 26. Mai wurde mit in Berlin ein Originalschreiben von Gregor Strasser an Dr. Strasser zum Kauf angeboten. Ich habe den verhältnismäßig hohen Preis von 1500 Mark gezahlt in der Annahme, durch den Erwerb des Briefes der Durchleuchtung auf die Spur zu kommen. Weyn auch dieser Brief, den ich Ihnen am 29. Mai ausständigste, keinerlei Anhaltspunkte für meinen Verdacht gegen Gregor Strasser lieferte, so war doch entscheidend, daß die Angaben von Gregor Strasser er habe seit dem 12. September 1930 mit seinem Bruder völlig gebrochen, auf Unwahrheit beruhten. Es ist zu bedenken, daß diese Kardinallüge, zu deren wiederholter Erklärung für Gregor Strasser absolut kein Anlaß bestand, nachdem ja die Aufrechterhaltung familiärer Beziehungen trotz aller politischer Gegensätze ohne weiteres verträglich gewesen wäre, die Möglichkeit weiterer Lügen in sich schließt.

Hochverehrter Führer, lieber Herr Hitler! Auf Ihren Wunsch hin habe ich mich, um mich Ihres Ausdrucks zu bedienen, frank und frei ausgelassen. Es ist mittlerweile so weit gekommen, daß von marxistischer Seite aus die Nachricht kolportiert wird, daß Sie, hochverehrter Führer, auch homosexuell seien. Es bleibt eben breiten Schichten, auch der Intelligenz unverständlich, daß im Braunen Hause weit mehr homo-sexuell veranlagte Führer sitzen. Auch Reunani Edmund Heines, mit dem ich in Berlin einträglich zusammen-gearbeitet habe, steht ja nicht unbelaftet da. Allerdings muß ich Heines das Zeugnis ausstellen, daß er in Berlin eine weiche Haltung übte. Jedenfalls hat mir der SS-Oberführer Süß, Dietrich, mit Ausnahme eines Falles, bei dem Hauptmann Köhler ein Ernst mit Heines eine Orgie gefeiert haben, nichts Nachteiliges über Heines berichtet.

Ich darf, hochverehrter Führer, mit der Bitte schließen, diesen Bericht vertraulich zu behandeln und erinnere Sie an Ihr Versprechen, davon auch Ihrem Privatsekretär Heß keine Kenntnis zu geben.

Heil Hitler!
gez. Paul Schulz, Oberleutnant a. D.

Deutsch-rumänische Handelsvertragsverhandlungen abgeschlossen

Unterzeichnung der Verträge am Monatsende

Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen sind abgeschlossen worden. Man hofft, den Vertrag noch Ende dieses Monats unterzeichnen zu können.

Mit dem deutsch-rumänischen Handelsvertrag macht Deutschland zum ersten Male den Versuch, Vorzugszölle in der Form anzuwenden, wie sie auf den internationalen Konferenzen im Rahmen des Völkerbundes herausgearbeitet worden sind. Diesen Vorzugszöllen liegt der Gedanke zugrunde, einen Abflugweg für die Getreidebestände in den südosteuropäischen Staaten zu schaffen. Frankreich hat bereits das System der Vorzugszölle in einem Verträge mit Jugoslawien angewandt. Zwischen dem deutsch-rumänischen und dem französisch-jugoslawischen Vertrag ergeben sich aber bedeutende Unterschiede. Die Preisgewinne, die die jugoslawischen Getreideexporteure durch die Getreideausfuhr nach Frankreich erzielen, werden durch den französischen Staat der jugoslawischen Staatskasse überwiesen. Der jugoslawische Staat legt sich von sich aus mit seinen Getreideexporteuren auseinander. Nach dem deutsch-rumänischen Vertrag fließen die Preisgewinne unmittelbar den rumänischen Exporteuren zu.

Dem Gedanken entsprechend, den südosteuropäischen Getreide-ländern Erleichterung zu verschaffen, erstrecken sich die Vorzugszölle im deutsch-rumänischen Handelsvertrag auf die rumänischen Agrar-egportartikel. Der autonome Zoll für Futtermittel wird von Deutschland gegenüber der rumänischen Einfuhr um 50 Prozent ermäßigt. Bei Mais, für das Deutschland ein Monopol hat, tritt sogar eine Ermäßigung um 60 Prozent ein. Demgegenüber verpflichtet sich Rumänien zu einer wesentlichen Ermäßigung seiner Zölle für den deutschen Industrie-Import. Beide Länder verpflichten sich jedoch nicht, bestimmte Warenmengen abzunehmen. Jedoch will man gewisse Vereinbarungen treffen, die den Staat haben, die Kaufkraft der rumänischen Landwirtschaft so zu heben, daß sie deutsche Industrieprodukte, vor allem landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, abnehmen kann. Außerdem ist die Lieferung von Eisenbahnmateriale nach Rumänien vorgesehen.

Nach Lage der Dinge ist es notwendig, die Zustimmung jedes Landes zu diesem Vertrag einzuziehen, das auf Grund der Notwendigkeit Handelsverträge mit Deutschland hat. Man hofft, diese Zustimmung zu erhalten, schon aus dem Grunde, weil die Ermäßigung des sehr überhöhten rumänischen Industriezoll-tarifs allen beteiligten Ländern zugute kommt.

Dr. Büniger Senatspräsident beim Reichsgericht

Dresden, 24. Juni. (Eigener Drahtbesicht.)
Der Reichspräsident hat den früheren Reichsanwalt und sächsischen Ministerpräsidenten a. D. Dr. Büniger auf Vorschlag der sächsischen Regierung zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht ernannt. Büniger ist 61 Jahre alt und war bisher Vorsitzender der völkisch-nationalen Fraktion des sächsischen Landtages. Bei der Uebertragung nach Leipzig wird er sein Mandat niederlegen. Sein Nachfolger ist der extrem rechtsgerichtete Industrielle Syndikus Dr. Friedr. Chemnitz.

Einschränkung der Versammlungs- freiheit im Kölner Regierungsbezirk

Der Regierungspräsident in Köln hat die zuständigen Bürgermeister angewiesen, in den Städten Königswinter, Honnef und Münstereifel, den Kemtern Godesberg, Königswinter, Jülich, Regibiersberg und Oberkassel und den Ortsgemeinden Rodenkirchen und Altendberg bis auf weiteres während der Sommermonate an den Sonn- und Feiertagen und an Vortagen ab 12 Uhr politische Versammlungen und Aufzüge unter strikter Hinweis nicht zu zulassen.

Der Regierungspräsident begründet diese Einschränkung politischer Kundgebungen in Erwägung, daß Ausflugsgebieten zum Wochende und an Feiertagen mit folgenden Ausflugsgebieten: „Wie die Erfahrung lehrt, begründen politische Versammlungen und Kundgebungen in diesen Gebieten nicht nur eine besondere Gefahr für die

öffentliche Sicherheit und Ordnung. Dort strömen zum Wochen-ende Angehörige aller politischen Parteien zusammen, so daß Streitigkeiten zwischen den Kundgebern und ihren politischen Gegnern angesichts der politischen Hochspannung kaum zu vermeiden sind. Bei dem großen Zubrang von Fußgängern, Rad-fahrern und Kraftwagen in den Straßen des Ausflugsverkehrs ist es zudem sehr schwierig, die allgemeine Verkehrssicherheit und den Schutz der Umzüge gleichzeitig zu gewährleisten. Von diesen politischen Versammlungen abgesehen, haben unsere Bürger einen Anspruch darauf, nach der harten Arbeit und Sorge der Woche sich ungehindert durch politische Ausflüge in der freien Natur zu erholen. Auch dürfen die schweren Schäden nicht übersehen werden, die unsere ohnedies schwer trugenden deutschen Kurorte durch Ausschreitungen irgendwelcher Art erleiden.“

Wasserstand

	24. 6.	25. 6.	24. 6.	25. 6.
Kaifer...	1.01	0.96	Kanjan (Unter-Regel) ...	2.32
Reife (Stadt) ...	0.55	0.58	Dahnmühl ...	1.70
Reife (Land) (Unt-Regel) ...	1.78	1.84	Abkühlmenge (Stundmittel) ...	108
Reife (Land) (Ober-Regel) ...	2.22	1.98	Jülichberg vom 24. 6. ...	0.89
Treiben ...	1.10	0.98	Wassermenge 22°	

Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 24. Juni 1931
Der Auktions betrug 1124 Rinder, 1083 Kalber, 579 Schafe, 3812 Schweine. Ueberhand vom vorigen Markte waren 2 Rinder - 1 Kalber - 37 Schafe - 3 Schweine.

I. Rinder.

	1124 Stück	Es wurden getötet für Schlachthaus für Lebensgenuss
A. Ochsen:	57	
a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts	1	41-42
b) sonst vollfleischige 1. jüngere & ältere		35
c) fleischige		28
d) gering geschätzt		20
B. Bullen:	509 Stück	
a) (unvoll) vollfleischige höchsten Schlachtwerts		40-41
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte		35-38
c) fleischige		29-30
d) gering geschätzt		
C. Kühe:	457 Stück	
a) (unvoll) vollfleischige höchsten Schlachtwerts		35-36
b) sonstige vollfleischige oder ausgewählte		27-28
c) fleischige		20-21
d) gering geschätzt		18-15
D. Ferkel (Kaltfleisch):	91 Stück	
a) ausgewählte, ausgewählte höchsten Schlachtwerts		41-42
b) sonstige		35
c) fleischige		27-28
E. Ferkel:	12 Stück	
Wichtig geschätztes Jungvieh		

II. Kalber.

	1083 Stück	
a) ausgewählte besten Fleisch		48-50
b) gute Fleisch und Gouffier		40
c) mittlere Fleisch und Gouffier		30-32
d) geringere Kalber		

III. Schafe.

	579 Stück	
a) Kapitäne und jüngere Kapitäne 1. Ordnung		42-43
b) mittlere Kapitäne, ältere Kapitäne und gut gewollte Schafe		34-35
c) fleischige Schafe		25-26
d) geringere Schafe		

IV. Schweine.

	3812 Stück	
a) ausgewählte über 150 Kilo (13 Monate) ausgewählte		44
b) ausgewählte Schweine von ca. 140-150 Kilo, ausgewählte		42-44
c) fleischige		38-40
d) geringere		34-36
e) unter 120 Kilo Lebensgenuss		28-30
f) unter 100 Kilo		24-26

Die Preise sind Marktpreise für mittlere gewogene Tiere und schließen Schlachtabgaben ein. Die Preise für Kalber, Schafe und Schweine sind für Schlachtkörper. Die Preise für Kalber, Schafe und Schweine sind für Schlachtkörper.

WERTHEIM

BRESLAU

Sowohl Vorrat. Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Einkochgläser 1/2 Ltr. 3/4 Ltr. 1 Ltr.
ohne Gummiring, enge Form **0.32 0.34 0.36**
weite Form **0.36 0.38 0.40 0.42 0.48**

Einkoch-Apparat
komplett mit Thermometer

Billige Lebensmittel

Frisches Fleisch

Kleinfleisch Pfund **0.20**
Schweineschinken m.D. Pfd. **0.65**
Eisbeine Pfund **0.60**
Kalbskamm Pfund **0.60**
Kalbsbrust Nierenstück, Pfund **0.80**
Kalbfleisch ohne Knochen, Pfd. **1.00**
Suppenfleisch Pfund **0.70**
Schmorfleisch o. Koch. Pfd. 1.00 **0.90**
Hammelvorderfleisch Pfd. **0.70**
Gulasch Pfund **0.70**
Gehacktes Pfund **0.70**
Schwainköpfe Pfund **0.20**

Wurstwaren

Sülze Pfund **0.40**
Braunschw. Art 1/2 Pfd.-Wurstsch. **0.21**
Krakauer Art Pfund **1.20**
Speck deutscher Pfund **0.78**
Zerelat u. Salami Holsteiner, Pfund **1.40**
Zerelat u. Salami westfäl. Pfund **1.48**
Zerelat im Fettdarm Pfund **1.48**
Tecwurst 1.50 und **1.20**
Kümmelwurst Pfund **1.36**
Bierwurst Pfund **1.36**
Jagdwurst Pfund **1.00**
Knoblauchwurst Pfund **0.75**

Tafelbutter

Pfund **1.28**

Lungenfett

Pfund **0.50**

Deutscher Nackenspeck

Pfund **0.62**

Sardinen

5 Dosen **0.90**

Tafeläpfel

kalifornische, Pfund **0.38**

Molkereibutter

1/2-Pfund-Stück **0.72**

Griebenschmalz

Pfund **0.64**

Kolonialwaren

Vollreis Pfund **0.20, 0.18, 0.14**
Bruch-Makkaroni Pfund **0.40**
Eier-Bruch-Makkaroni Pfund **0.46**
Eier-Spaghetti Pfund **0.56**
Mandel- und Vanille-Pudding Pfund **0.40**
Schokoladen-Pudding Pfd. **0.56**
Vanille-Soßenpulver Pfund **0.66**
Weizen-Grieß Pfund **0.28**
Geriebene Semmel Pfund **0.28**
Erfrischungswaffeln Pfund **0.72**
Keksmischung Pfund **0.56**
Röstkaffee (vgl. frisch, Pfd. von an **1.80**

Wein

Malvasier **1.05** Wermut
Johannisbeermostalkoholfrei
Apfelsaft alkoholfrei 1930
Oberhardter
Faßwein
Maikammerer
Wermuth kräftig
Johannisbeerwein 0.85
Cyder
Fruchtsäfte
Himbeersaft, Orangensaft
Kirschsaff **1.25** Zitronensaft

Käse und Fette

Camembert vollfett, Scheidtel **0.22**
Dessertkäse %, Scheidtel **0.38**
Ziegelkäse Pfund **0.28**
Harzerkäse 3-Pfd.-Kiste **0.82**
Edamer Pfund **0.68**
Schweizer dänisch Pfund **0.74**
Tilsiter ohne Rinde, 1-Pfd.-Block **0.72**
Margarine 2 Pfund-Paket **0.75**

Obst

Zitronen Dutzend **0.42**
Tomaten Pfund **0.28**
Bananen westindische Pfund **0.35**
Stachelbeeren unreife, Pfund **0.18**
Kirschen Pfund **0.22**
Ananas Pfund **0.95**

Geflügel

Wolgahuhn, gefroren, Pfd. an **0.95**
Hühnerteile Pfund **0.95**
Junge Gänse Pfund **1.25**
Enten frisch Pfund **1.40**
Rehkochfleisch Pfund **0.40**
Eier frische, 10 Stück an **0.62**

Konserven

Vierfrucht-Marmelade 2 Pfund-Eimer
Johannisbeer-Konfit. 2 Pfd.-Eimer
Erdbeer- u. Kirsch-Konfit. 2 Pfd.-Eimer
Tafelöl feinstes, Fl. **0.85, 0.50**
Brehbohnen 1/2 Dose
Schnittbohnen 1/2 Dose 0.50
Aprikosen-Pulp halbe Früchte 10 Pfund-Dose
Hansa-Milch Dose **0.24**

Sonstige Anzeigen

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.
Am 22. Juni verstarb unser Verbandskollege,
der Bahnpolizeibeamte

Karl Pauleck

von der Station Hauptbahnhof
im Alter von 48 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau,
Einsäherung: Freitag, den 26. Juni, vormittags
11 Uhr, im Krematorium in Gräbschen. 2396

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Am 23. Juni verstarb unser Freund und Verbands-
kollege, der Advorvater (früherer Tischler)

Ignaz Klose

im Alter von 52 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau,
Beerdigung: Freitag, den 26. Juni, nachmittags
4 Uhr, in Oltaschin. 2397

Gesamtverband der Arbeitnehmer.
Am Montag, dem 22. Juni, verstarb unsere werke
Kollegin

Hedwig Zimmermann

im Alter von 45 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung Breslau,
Beerdigung: Freitag, den 26. Juni, 1/2 16 Uhr, auf
dem Oswitzer Friedhof, Tor 6. 2401

Danksagung!

Für bewiesene Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Entschlafenen
sagen wir allen herzlichen Dank.
Amalie Corsing, geb. Meyer
nebst Angehörigen.

Zurückgekehrt Dr. Glückmann

Prakt. Zahnarzt
Glogauer Str. 3 Ecke Frankfurter Str.
Praxis jetzt im größeren Räume, parterre Hofe

Christopher Addison:

Praktischer Sozialismus

Übersetzt und mit Vorwort und
Anmerkungen versehen von
Hermann Gumbel

Preis 2.00

Volkswachbuchhandlungen
Breslau
Königsplatz 1, 1. Stock, 118, 119, 120, 121, 122

Am 22. Juni, abends 22.25 Uhr, verschied nach kurzem,
schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender
Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bahnpolizeibeamte

Karl Pauleck

im blühenden Alter von 48 Jahren.
In tiefer Trauer

Breslau, den 24. Juni 1931

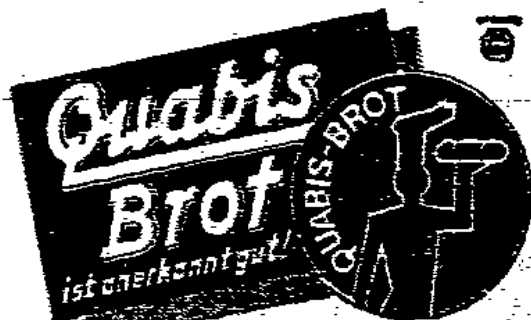
Im Namen aller Hinterbliebenen:

Selma Pauleck, geb. Ankelmann nebst Kindern.

Einsäherung findet Freitag, vorm. 11 Uhr, in Gräbschen statt.

7. Südpark-Konzert

der Schles. Philharmonie
Leitung: Herr. Behr
Donnerstag, 20 Uhr



Der Film Im Westen nichts Neues

in Bildern
2.85

Zu beziehen durch die
Expedition der Volkswacht
und Zeitungsträgerinnen.

STADTTHEATER

Donnerstag, 19.30—23
Abonn.-Box F 22
Zum letzten Male!
Das Bellschen vom Kontinente
Freitag, 20.15—22.45
Abonn.-Box C 22
Soldaten
Sonntag, 20.15—23
Jar und Zimmermann

LOBETHEATER

Täglich 20.15—22
Zumelentaus
in der Körnerstraße

THEATERTHEATER

Bis einmahl, Sonntag
(Schluß der Spielzeit)
täglich 20.15—22.25

Der große Schwankterfolg!
Das öffentliche Argentinis

Arbeitslojen

Loj und Keil durch Selbst-
anfertigung konkurrenzlos
von **4.50 bis 16 Pfl.**
Burgstraße 7, Krywalski.

Interesse erzielen in
der "Volkswacht"
den größten Erfolg

Gesellschaftshaus Silesia, Neudorf

Heute Donnerstag

Ball halb u. ha

Herrn 75 Pf. Damen 2



Heute Donnerstag ab 4.30 Uhr:

Große Varieté-Verstellung

Ab 8 Uhr: **Gr. Ball** 2 Kapellen
Ab 8.30 Uhr: **Das Riesen-Programm**
3 Pöbly - Egon Molkow Ballet - Fritz Heller
Adolf Hartley - Merz - Emma - R. u. H. Brinson -
Bella Rudorf u. Partner - Kasernenklub, Militär-
burleske - „Nach dem Fasching“, Tanzpantomime
Eintritt: Nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.

Bettfedern

kaufen Vertrauenssache
der Böhmischn Bettfedern-Nieder-
Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I.
Kein Laden!

Druderei Volkswacht
Breslau 2
Gluckstraße

Bettfedern

jetzt
bedeutend
billiger!

Bettfedernhaus „Westend“

Friedrich-Wilhelm-Str. 47, tel. 2535



Wettermäntel



Buchhandlung VOLKSWACHT

Wunderbar ausgestattete
BRESLAU
Königsplatz 1
Breslau

Rt. Zimmer

als Schneider
118, 119, 120, 121, 122
Königsplatz 7

Das größte Ereignis

für Breslau und Umgegend
ist unser

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

Zu Schleuderpreisen

erhalten Sie

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung
Schuhwaren / Wäsche
Gardinen / Läuferstoffe usw.

Kommen Sie sofort zur

„Debege“

Deutsche Bekleidungs

Gesellschaft m. b. H.

Breslau, Junkernstraße 38-40

Brüfse von der Volkswacht

Jakobsthal in CSN.

Man schreibt uns aus Schreiberhau: Im Riesengebirge liegt der als herrlichstes Stigebiet bekannte Ort Jakobsthal. Weithin ist Jakobsthal bekannt, nur Breslauer Neuesten Nachrichten aber wollen es als tschechoslowakischen Nachbarrepublik einverleiben. Der Generalstab gibt alljährlich ein Sommerkursbuch heraus. Daher schreibt auch die Kagensteinbaude in Jakobsthal i. Hggb. eine Aufklärung durch ein Inserat im Sommerkursbuch zu empfehlen. Das Kurwert war mit Auslandsports versehen und unter der Ortsbezeichnung die Länderbezeichnung „C.S.N.“ kommt ganz die Druckfrage auch in die tschechoslowakische und kam mit einem Berichtigen „Alle magne“ endlich in die richtige Bahn.

Der Wirt der Kagensteinbaude teilte dem Verlage nun mit, Jakobsthal eine Kolonie von Schreiberhau sei, zum Kreis Hirschberg gehöre und Hirschberg bekanntlich in der Provinz Niederschlesien liegt. Daraufhin erschienen zwei Herren in der Kagensteinbaude, entschuldigten sich ob dieses Versehens, lehrten Breslau zurück und schrieben über das Skizzenbuch Jakobsthal einen längeren Artikel. Im Sommerkursbuch erscheint auch eine Annonce der Kagensteinbaude. Dieser Tage erhält der Wirt von der Rechnung mit der Aufschrift: Kagensteinbaude, Station Jakobsthal, bei Schreiberhau i. Hggb. mit einem aufgellebten Merkmal: Zahlungen bitten wir der Einfachheit halber an die Böhmisches Unionbank, Prag, Postchecknummer 984 Prag zu unseren Gunsten zu überweisen.

Die nächste Filiale dieser Bank befindet sich in Gschlitz a. N. An sich können solche Versehen natürlich passieren. Aber gerade die „Heimatpresse“ pflegt sich doch sonst fürchterlich aufzuwegen, wenn irgend jemand in Keithe die Geographie Schlesiens nicht genau kennt und eine falsche Orts- oder Landesbezeichnung verwendet. Daher ist amüsant, festzustellen, daß so etwas auch am eigenen Holz passieren kann.

Ein Brüllgebädage!

Vorige Woche eines Vormittags war ich Zeuge folgenden Vorfalls im Breslauer Zoo. Vor dem Affenkäfig stand eine Schülerin mit einem Lehrer. Auf einmal hatte einer der Affen ein Stück Zeitung im Käfig. „Wer war das?“ tönte die Stimme des Lehrers. Als ihm einer der Jungen genannt wurde, fiel er über den Betreffenden her und schlug ihn etwa zehn- bis zwölfmal mit der Hand ins Gesicht. Der Junge stammelte etwas von „ausgerechnet“, worauf der Herr Lehrer entgegnete: „Ja, schlag du, du rufst meine Hand auch aus.“ Dann ging der Lehrer zum Käfig zurück, nahm die Zeitung und schlug den Brüllgebädage erneut in roher Weise auf den Jungen ein, was mich veranlaßte, den Herrn auf das Ungehörige seiner Handlungsweise aufmerksam zu machen. In einem öffentlichen Garten eine solche Brüllgebädage vorzuführen ist ein geringes Vergehen, wenn es überhaupt noch etwas war, das sollte man heute eigentlich nicht mehr für möglich halten. Solche Leute haben ihren Beruf verfehlt. Es sind ja freilich Proletarierkinder, die können ja geprügelt werden. Die Klasse soll aus der Reichshauer Schule gewesen sein. G. R.

Wenn sie ohne Krage sind - - -

Kam ich da kürzlich mit einem Bekannten zusammen, den ich traf, als ich zur Stempelstelle unterwegs war. Mein Freund lud mich zu einem Glas Bier ein, und um das zu genießen, betrat ich mit Weizners Baukitten in der Poststraße. Als wir in einem Tisch Platz nehmen wollten, kam jedoch der Kellner mit lächerlicher Anweisung und erklärte uns: „Wenn sie ohne Krage sind, darf sich niemand setzen und da gibts kein Bier eingeschenkt!“ Daraus ist zu ersehen, daß an manchen Stellen der Biergenuß sogar von Bekleidungsvorschriften abhängig gemacht wird. Öffentlich wird nicht auch noch die Höhe des einzelnen Kragens gemessen.

Eine kleine Anfrage!

Soweit uns bekannt ist, dürfen Wasserfahrzeuge gleich welcher Art sie auch sind, an dem Gelände, welches zum Wasserwerk gehört, von der Oberseite aus nicht anlegen. Wenn das nun doch der Fall ist, so gehören dieselben eben zum Wasserwerk, also sind städtisches Eigentum. Das ist wohl auch bei dem Motorboot mit dem Außenbordmotor, welches im Vorflut steht, der Fall. Wie kommt es nun, daß Kinder, die mit Luftgewehr, Lejaging und Gummischleuder bewaffnet, mit diesem Boot nun auf städtische Kanäle in der Oder umhergondeln und des öfteren schon beim Schießen nach den Enten am Wasserwerk beobachtet worden sind. Vielleicht geben die zuständigen Stellen der Stadt einmal Auskunft über diese Angelegenheit. E. S.

Mangelnder Vorkantentum in Ostwik

Als dieser Tage gegen Nachmittag zwei Frauen aus den neuen Siedlungshäusern der Handwerkerzugenossenschaft in Ostwik den Oberbaum in Richtung Breslau zu gingen, kletterte sich ihnen in der Nähe der Straßenbahn-Endstation ein Mann in schamlosester Weise entgegen. Der etwa 30jährige Busche lehnte mit dem Rücken an seinem Fahrrad und stellte den Frauen ostentativ seine Genitalien zur Schau. Da gerade an dieser Stelle kein Seitenweg abbiegt, waren die beiden Frauen gezwungen, an dem etwas seltsam veranlagten Menschen vorbeizugehen. Als der nun sah, daß die Frauen Miene machten, ihn durch nachkommende Leute hassen zu lassen, setzte er sich auf sein Rad und verschwand. Es wäre vielleicht angebracht, während der Sommermonate den Polizeiposten in Ostwik zu verstärken, um das Publikum vor solchen Dingen zu schützen, noch dazu, da erst vor jürta vierzehn Tagen die Sache mit dem kleinen Mädchen bei „Weidmannsruh“ publiziert.

Der letztere Gummihübel

Dieser Tage passierte es, daß an der Ede Schweidnitzer und Ohlauer Straße beim Fechten der rauen Verkehrsampel, die für Fußgänger gesperrt bedeutet, ein Mann dennoch verlor, die andere Seite zu erreichen. Der dort an der Ede liegende Beamte sah den Mann am Krage und rief ihn in dieser dementsprechenden Weise auf den Bürgersteig zurück. Doch der Mann, dem diese Behandlung widerfahren ist, sah nicht wie ein Schamane betrogen hat, können wir wohl verstehen. Der Mann jedoch benachteiligt sich insoweit nicht besonders schlimm, sofern er nur rief: „Sie jünger Kerl, Sie sollten sich schämen!“ Der Polizist jedoch, ein rechter Kieze, gab ihm einen Stoß, daß er räumelte, worauf er rief: „Was erlauben Sie sich, rühren Sie mich nicht an, mich auf die Wache zu führen Sie Ihr Recht!“ Unter Protest und Empörungsrufen der bereits angesammelten Menge folgte

der riesige Kerl den Mann am Krage und schleuderte ihn so, daß der Mann fast den Atem verlor. So beförderte ihn der Polizist der Wache entgegen. In einer Regung von Trost, die wir ebenso wie seine erste gerechte Empörungserregung verstehen können, klammerte er sich an einen Verkehrszeichenpfahl fest und sagte: „Ich gehe nicht weiter, schlagt mich tot!“ Der Polizist zog den Gummihübel, zerriß ihn mit Gewalt fort und brachte ihn schließlich ans Ziel zur Wache.

Was man uns erklären, was solche Leute in einer republikanischen Polizei zu suchen haben und warum in einer demokratischen Regierung im 20. Jahrhundert noch die Menschen mit Gummihübeln gehauen werden, noch dazu ohne vorhandene Ursache?

Der Name des Polizeibeamten ist Wild, und wenn er nicht wegen seiner brutalen Handlung entlassen wird, nehmen wir dies als Beweis hin, daß unsere Polizei eher dem Mittelalter als dem 20. Jahrhundert entspricht. Einer aus der CSN.

Immer wieder das Wohnungselend

Dem Mieter Emil S. aus Ostwik wurde am Anfang d. J. durch das Bezirksamt Rosenthal eine aus Stube und Küche bestehende Wohnung im Hauje Kirchweg 16 zugewiesen. Die Wohnung befand sich zwar in einem unbewohnbaren Zustande, doch S. wurde gezwungen, sie zu beziehen, falls er es nicht vorziehen wollte, in seiner alten einzimmerigen zu bleiben, oder aber überhaupt jeden Anspruch auf eine menschenwürdige Wohnung zu verlieren. Die Unbewohnbarkeit der Wohnung, Kirchweg 16, haben sowohl das Bezirksamt wie auch das Wohnungspflegeamt zugegeben.

Trotzdem haben weder das Wohnungspflegeamt noch wiederholter Anträge des Mieters und leider auch der Herr Regierungspräsident, der um Unterbringung der Angelegenheit und um Abhilfe gebeten wurde, bisher nichts unternommen.

Wie lange noch glauben das Wohnungspflegeamt und der Herr Regierungspräsident, daß ein Familienvater mit Frau und drei kleinen Kindern in einer Wohnung vegetieren können, deren Fenster und Fußböden verfallen sind, die weder in Küche noch Stube einen festen Ofen hat, über deren gesundheitschädlichen Zustand bereits ein ärztliches Attest vorliegt und in die es sogar einregnet. Soll etwa wieder der Winter herankommen, ohne daß von den dazu berufenen Stellen diesem unerträglichen Zustand ein Ende gemacht wird? Greift ein, ehe es zu spät ist!

Breslauer, kauft am Orte

Wer öfters nach auswärts fährt, wird schon oft die gelben Schilde gesehen haben: Das Geld des Dorfes dem Dorfe!

Der Breslauer handelt nicht immer danach. Es gibt hier größere und kleinere Fabriken und Fabrikanten, die ein erstklassiges Fabrikat herstellen, das teilweise Weltruf genießt und sich getrost an die Seite auswärtiger Konkurrenzfabrikate stellen kann. Es gibt viele, viele Breslauer-Geschäftsleute, die glauben, unbedingt fremde Waren haben zu müssen, trotzdem sie bestimmt nicht besser als die Breslauer Fabrikate, aber dafür teurer sind.

Dabei sind viele kleine Geschäftsleute, die hauptsächlich von den Arbeitern leben und nicht bedenken, daß sie sich am meisten selbst schaden. Tragt ihr Geschäftsleute das Geld nach auswärts, so wundert euch nicht, daß der Breslauer Arbeiter brotlos ist, auch nichts ablaufen kann und ihr dafür mehr Erwerbslosenunterstützung zu zahlen habt. Arbeiter, kauft auch nur dort, wo ihr auch Unterstützung findet.

Auch eine „Anbektion“

Als ich am Montag abend den Weg Am Zoologischen Garten entlangging, erlebte ich eine merkwürdige Ueberraschung. Ein aus dem Inneren des Johannistepflades geworfener größerer Stein traf mich ans Bein und verletzte mich. Da ich gerade noch feststellen konnte, daß er von einem Aufsichtsbewachener geworfen worden war, ging ich zu Herrn Lampner, der mich an die Messgesellschaft verwies, die allein für das Personal zuständig sei. Ich erfuhr noch den Namen des Steinwerfers und als ich am Dienstag abend in den Verwaltungsräumen der Messgesellschaft im Südeingang der Jahrhunderthalle die Personalien des Steinwerfers zu erfahren suchte, wurde ich an einen Herrn Inspektor Klein verwiesen. Der Herr war zunächst nicht anwesend, kam aber dann und als ich ihm den Vorfall vorzutrug, wußte er nur, das folgende zu erwidern: „Ihr Lumpen, ihr Bagabunden, wenn ihr nicht macht, daß ihr fortkommt, da gibts etwas über den Schädel!“ Dabei setzte der Herr seinen Stod ganz eindeutig in Bewegung.

Zu bemerken ist noch, daß an der Stelle, an der mit Steinen geworfen wurde, von jungen Leuten der Versuch unternommen worden war, ohne Bezahlung des Eintrittspreises auf den Festplatz zu kommen. Das war anscheinend für den Aufsichtsbewacherten ein Signal, ganz wadlos mit Steinen zu werfen. Das Ergebnis war, daß ein völlig Unbeteiligter, der gar nicht wußte, was sich abspielte, verletzt wurde. Wozu mag nur eine Inspektion da sein, die eine gewiß berechtigte Beschwerde mit Beleidigungen und Anpöbelndrohungen beantwortet. J. S.

Kulturfortschritt oder Rückschritt

Wie in der Presse bekanntgegeben, wird in Breslau-Ostwik eine neue Schule erbaut. Wohl eine recht lobenswerte Tat der Stadt Breslau; aber man höre, es wird nur eine ganz einfache Schule gebaut. Bisher wurden die Ostwiker Schulkinder per Auto nach der Schule 61, Ofener Straße, gefahren. Ein Vorteil der Eingemeindung, denn die Kinder machten im Lernen größere Fortschritte als wie in der einklassigen Dorfschule. Jetzt sollen die Kinder nun wieder zurück in die einklassige Schule. Wie bekannt wurde die einklassige Schule, schon vor dem Kriege, nur als ein Hilfsmittel angesehen. Deshalb bedeutet der Schulbau in Ostwik bei der heutigen fortgeschrittenen Zeit ein Kulturrückschritt. Von der Ostwiker Elternschaft ist schon Protest beim Magistrat eingelegt worden, auch werden die dauernd anlässigen Eltern trotz dem Schulbau ihre Kinder auf eigene Kosten ihre Kinder weiter nach der Stadt in die Schule schicken, damit sie nicht aus ihren bisherigen Verhältnissen herausgerissen werden. Dadurch würde aus der neuen Schule eine sogenannte Zwergschule entstehen, die nur von ständig wechselnden Landarbeiterkinder besucht würde. Ob sich deshalb der Schulbau lohnen wird, bleibt dem Magistrat überlassen. Auch war durch den Schulautobus, da eine andere Verbindung nicht besteht, für die Bevölkerung von Ostwik und Umgebung eine Erleichterung geschaffen, um die Stadt zu erreichen, die dem Autobusunternehmen bestimmt auch eine Extraeinnahme brachte. Darum wäre es richtiger, mit dem Schulbau zu warten, bis sich Ostwik vergrößert hat und sich ein Schulbau lohnen würde.

Wie verhält man sich bei Gewitter?

Blitzschlag im Freien - Vorsichtsmaßnahmen im Hause

Allem Anschein nach haben wir einen gewitterreichen Sommer zu erwarten. Immer, wenn es in den ersten Frühlingswochen etwas wärmer wurde, zog ein Gewitter herauf, mit Blitz, Donner und Regen. Meist währte es nicht lange, aber fast jedesmal hat es irgendwo größeren Schaden angerichtet. Zahlreiche Menschen sind schon vom Blitz erschlagen worden. Wir haben den Eindruck, als wäre das früher seltener vorgekommen, während heute die Nachrichten von Unfällen solcher Art sich mehren, aber das liegt wohl nur daran, daß wir früher solche Geschehnisse nicht erfuhren, während sie heute durch die Zeitungen allgemein verbreitet werden. Es kann aber auch sein, daß die Menschen sich bei Gewitter leichtsinniger aufführen. Schon die Kinder in der Schule lernen ja: Gewitter sind nicht sonderlich gefährlich, - wie selten trifft einmal ein Blitz! Aus dieser Ansicht leitet sich eine große Gleichgültigkeit her. Und doch ist es töricht, sich unnützlich in Gefahr zu begeben.

Stets sollte man, wenn Gewitter einen überrascht, ein flühendes Obdach suchen, denn gerade auf freiem Felde ist der Mensch der Gefahr besonders ausgesetzt. Wieviele Landleute ereilt der Schlag bei der Feldarbeit, wie oft zuckt der Strahl nieder, daß die Pferde vor dem Pflug tot zu Boden sinken! Besser ist es, in den Wald zu flüchten, wenn auch vielfach davon abgeraten wird. Immer aber ist das Laubbach über einem sicherer als der freie Himmel. Der Volksmund sagt: Vor den Eichen sollst du weichen, doch die Buchen sollst du suchen. Nach diesem Grundsatz soll man sich bei Gewitter nicht unter eine Eiche stellen, während eine Buche zuverlässigen Schutz gewährt. Immer aber, wenn man sich unter einen Baum stellt, soll man vermeiden, sich nahe an den Stamm zu begeben. Denn im allgemeinen schützt ein Baum eine Bodenfläche, die etwa dreimal so groß ist wie seine Höhe, vor dem Einschlag. Wenn ein Baum vom Blitz getroffen wird, leitet der Stamm den Blitz in die Erde nieder; die Anwesenheit eines Menschen unter dem Baum wird aber den Blitz nicht veranlassen, abzuspringen und nun durch den menschlichen Körper abwärts zu fliegen.

Unbedingt gilt aber der Grundsatz, daß man sich nicht auf einem Hügel oder einem Gang aufhalten soll, wenn der Gewittersturm gerade darauf steht. Man soll dann eine Bodensenkung aufsuchen und sich hier zusammenkauern, bis das Gewitter vorüber ist. Sehr unvorsichtig ist es, sich unter ein Metalldach zu stellen, das nicht durch Metall mit dem Boden verbunden ist. Ebenso darf man sich nie an eiserne Gitter stellen, wie man es auch vermeiden soll, metallene Gegenstände in der Hand zu halten. Wasser zieht immer den Blitz an. Man soll deshalb nassen und moorigen Boden, sowie Kupfer meiden und immer möglichst trockenen Gelände zustreben.

Vielfach findet man die Ansicht, daß der Blitz niemals in die gleiche Stelle einschlägt; doch ist diese Annahme durchaus unbegründet; es ist vorgekommen, daß das gleiche Haus, ja sogar der gleiche Baum zweimal vom Blitz getroffen wurden, ja bisweilen sogar im gleichen Sommer. Es kommt wohl nur darauf an, ob die Lage des betreffenden Hauses oder der Standort des Baumes besonders exponiert sind. Bei Häusern gilt es als sehr gefährlich, wenn sie auf eisenhaltigem Boden gebaut sind oder über unterirdischem Wasser.

Ein einziger Blitzableiter auf dem Hause ist kein ausreichender Schutz, da die Blitze sehr häufig von Nebenblitzen begleitet sind. Ein moderner Architekt sorgt deshalb dafür, daß alle Metallteile eines Gebäudes miteinander in innerer Verbindung stehen, so daß, wenn das Haus an irgend einem Punkte getroffen wird, der Blitz sicher bis in die Erde geleitet wird.

Wenn man sich während des Gewitters im Hause aufhält, soll man die Fenster schließen, da Zugluft Blitz anzieht. Außerdem soll man dem Telefon fernbleiben. Es ist sinnlos, sich leichtsinnig in Gefahr zu begeben. Räume mit schlechter, verbrauchter Luft sind bei Gewitter gefährdet. Deshalb soll man sich nicht in Menschenansammlungen begeben, wenn ein Gewitter droht.

Vor dem Donner braucht man keine Angst zu haben, denn, so unheimlich er auch klingt, soll man doch nicht vergessen, daß die Gefahr schon vorüber ist, wenn man den Blitz gesehen hat und nun seinen Begleiter, den Donner hört.

Richard Bellmann.

Raubüberfall auf einen Arbeiter

Nachdem er seinen Wochenlohn empfangen hatte

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht von Freitag zu Sonnabend der Bauarbeiter B. aus Schwowitz zwischen Schottwitz und Hundsfeld überfallen, niedergeschlagen und seines Wochenlohnes beraubt. Er war in Schottwitz in einem Lokal, und als er dieses verlassen ging, um dort anweilende Männer fort, von denen sich einer aufs Fahrrad setzte, dem Bauarbeiter nachfuhr und ihn niederstieß. Da der Räuber im Lokal beobachtet, daß der Bauarbeiter keine Wertsachen in die innere Westentasche gesteckt hatte, brauchte er nicht lange zu suchen und war schnell mit seiner Beute von dort verschwunden. Der Überfall war aber sehr plump verübt und so war es bald möglich, der Sache auf die Spur zu kommen. Der nachstehende Räuber hätte bei der Verfolgung seines Opfer aus einem anderen Teil des Lokals übersehen, der halb hinaus den überfallenen Mann und auch den Radfahrer gesehen hätte. Der Kriminalpolizei gelang es deshalb sehr schnell, vier Männer aus Schwowitz, Krieger, sowie ein Kattowitz, festzunehmen, die den Überfall verübt hatten. Sie hatten sich noch in der Nacht in der Scharbergartenstraße des Ortes getroffen und wollten hier den Raubverbrechen über dem Gewittersturm, weil der eigentliche Räuber ge-

sehen worden war. Sie schieden deshalb am andern Tage 82 Mark nach Chamoin und ließen sie dort in der Baracke, in der der Arbeiter wohnt, für ihn abgeben. Drei der Festgenommenen sind geflohen, der vierte, der den Banarbeitler niederschlug, hat jedoch Beschäftigung.

Ein Anfänger

Am Montag abend wurde an der Ecke Alajen- und Rakanien-Allee ein Pärchen von einem etwa 30 Jahre alten Manne angehalten, der den beiden gleich „Hände hoch oder ich schieße!“ entgegenschrie. Im nächsten Augenblick knallte auch bereits ein Schuß, aber eben so prompt darauf verschwand der „Käuffer“ auch auf schnellstem Wege, weil die Bedrohten um Hilfe gerufen hatten und auch die Hände nicht in die Höhe nahmen. Wahrscheinlich hatte der Mann nur eine Schreckschusspistole und verlor sogleich die Couragage, als er sah, was seine Drohung für einen Erfolg hatte.

Auto fährt in die Straßenbahn

Ein mit einem Straßenbahnzug in gleicher Richtung fahrendes Lieferauto der Firma W. Haupt Nachf. wurde gestern früh auf dem Grünauer Weg plötzlich auf den Übergangsweg nach der Jahrhunderthalle gekippt. Aufmerksam hatte der Führer den Straßenbahnzug nicht bemerkt, oder wollte noch vor ihm vorbeifahren. Beide Fahrzeuge stießen zusammen und der Führer des Autos erlitt erhebliche Verletzungen und mußte sich in die Universitätsklinik begeben.

Kradfahrer umgerissen

Als gestern abend ein von einer Frau gesteuerter Kraftwagen vom Lauskiensplatz kommend in die Agnes-Sarna-Straße einbiegen wollte, fuhr die Führerin die Kurve so weit aus, daß sie auf den Bürgersteig geriet und kurz zuvor noch die Kradfahrerin Sattler aus der Hauptstraße umriß, die mit erheblichen Verletzungen heimungslos liegen blieb und in das Arbeiterhospital geschafft werden mußte.

Kurze Zeit vorher stießen an der Ecke Ofener und Stolpestraße ein Motorradfahrer und der radfahrende Landarbeiter Sp. aus der Seminarstraße zusammen, wobei letzterer aufs Straßenpflaster geschleudert wurde und schwer verletzt liegen blieb. Heimungslos wurde er in die Unfallstation und von dort in das Arbeiterhospital geschafft.

Reiche Beute eines Sängers

Als am Dienstag nachmittag eine Frau aus der Gassestraße auf einem Bahnsteig des Hauptbahnhofs in den Berliner D. Zug einstieg, wurde ihr im gleichen Augenblick aus der Handtasche ein kleines Täschchen herausgerissen, in dem sich ein mit Brillanten besetzter Halskettchen, eine Karaffe, eine weiße Perle und eine blaue Perle befanden, sowie ein Briefumschlag mit 220 Mark Bargeld befanden. Der unbemerkte Entkommene Täschchen hatte also mit einem Griff 1000 Mark erbeutet. — Um die gleiche Zeit wurde einer Frau aus Neumarkt, die am Ringe ein Schaufenster besichtigte, von einer Frau eine schwarze Brieftasche aus der Handtasche gestohlen, in der 40 Mark befanden.

Rektoratswahl in der Breslauer Universität

Der arbeitsfähige Professor in der Katholisch-theologischen Fakultät Dr. Bernhard Pöschmann wurde zum Rektor der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität gewählt.

Professor Pöschmann wurde 1878 zu Heinsdorf in Ostpreußen geboren, 1907 promoviert er in Breslau und habilitierte sich 1909 an der Akademie in Braunschweig. Hier wurde er 1910 ordentlicher Professor. 1928 kam er als ordentlicher Professor für Dogmatik nach Breslau.

Zu den fünf Dekanen der Breslauer Fakultäten wurden gewählt: Zum Dekan der Katholisch-theologischen Fakultät Professor Dr. Berthold Altner, zum Dekan der Evangelisch-theologischen Fakultät Professor und Konsistorialrat Dr. Johannes Steinbeil, zum Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Professor und Oberlandesgerichtsrat a. D. Dr. Hans Albrecht Fischer, zum Dekan der Medizinischen Fakultät Professor Dr. Ludwig Krenzel und zum Dekan der Philosophischen Fakultät Professor Dr. Max Feilerhoffen.

Naturfreunde-Kinderwanderungen

Alle Kinder, welche an unseren diesjährigen Kinderwanderungen teilnehmen wollen, treffen sich am Freitag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Hofe des Gewerkschaftshauses. Die Kinder bringen 10 Pf., für ein neues Vließband mit. Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Feuer im Sprechzimmer

Gestern gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehre nach Döllingstraße 14 alarmiert, wo in einem im ersten Stockwerk gelegenen Sprechzimmer eine spanische Wand, der Zimmerläufer und ein Flaschenstrahl in Brand geraten waren. Das Feuer konnte mit der Eimerspritze abgelöscht werden.

Silberhochzeit

Hierbei feiert der Gewerkschaftsangehörige Max Schmidt und seine Ehefrau Olga, Einbaumstraße 2, Genossenschaftsmitglied, seit 25 Jahren Gewerkschaftsmitglied, geküßt hat ebenfalls der Partei an und ist seit 30 Jahren Leiter der Volkswacht. Wir gratulieren!

Wahlrechtsbriefmarken verlieren ihre Gültigkeit

Vom 1. Juli verlieren die Wahlrechtsbriefmarken der Deutschen Reichshilfe 1933/34 (Ständestaat) ihre politische Gültigkeit. Da eine Zurücknahme unvorstellbar ist, wird die Wahlrechts- und Wahlrechtsbriefmarken (Wahlrechtsbriefmarken, Organisations- und Wahlrechtsbriefmarken) nicht in Frage kommen, sollte jeder der etwa noch Wahlrechtsbriefmarken der Deutschen Reichshilfe besitzt, die Marken im eigenen Interesse bis Ende dieses Monats verwenden.

Wahrung bei Benutzung von Bädern im Sommer

Die in den öffentlichen Bädern angebrachten Bäder sind in den Sommermonaten trotz sorgfältiger Behandlung zuweilen hart. Der Benutzer der Anlagen wird deshalb in ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich vor Benutzung von der einwandfreien Beschaffenheit der Anlagen zu überzeugen. Es ist nur die Benutzung der Anlagen zu empfehlen, wenn die Wasserqualität der Bäder durch die Wasserwerke der Stadtverwaltung jederzeit nicht möglich ist. Die Bäder sind nachprüfen zu lassen. Wer daher die Benutzung ablehnt, hat die eigenen Gesundheit zu verantworten.

Der Sommerurlaub in diesen Tagen

Man hat sich über den Sommerurlaub in diesen Tagen Gedanken gemacht. Der Sommerurlaub ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Man sollte sich über die Möglichkeiten des Sommerurlaubes informieren. Die Sommerurlauben sind ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Man sollte sich über die Möglichkeiten des Sommerurlaubes informieren.

Hand- und Kopfschmerzen!
Auch bei den Sommermonaten...
Hand- und Kopfschmerzen sind ein häufiges Problem. Es gibt verschiedene Ursachen dafür. Man sollte sich über die Möglichkeiten der Behandlung informieren. Die Hand- und Kopfschmerzen sind ein wichtiges Problem. Man sollte sich über die Möglichkeiten der Behandlung informieren.

Um den Fußball wachet Eiferlichkeit

Unter diesem Gedanken veranstaltet am Freitag, 26. Juni, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17, der Sprechbewegungsschor von Breslau und die Tanzgruppe Otto Zimmermann, Leipzig, im Rahmen der Sonnenwendfeier eine große Kulturveranstaltung. Nach der Aufführung von Kreuzzug der Maschine wird der Chor in Songs, kleinen Chören und einem großen Chorwerk sein fortgeschrittenes Können zeigen. Die Tanzgruppe wird nach Motiven aus der Lebenswelt des Arbeiters in tänzerischem Rhythmus profanartige Empfindungen zum Ausdruck bringen. Die Eintrittskarten werden verkauft am Büfett des Gewerkschaftshauses, Parteifunktionariat und bei allen Jugendfunktionären. Nichtverdiener 30 Pf., Verdiener 50 Pf.

Gegen den Völkermord, für den Frieden demonstrieren am kommenden Sonntag die Arbeiterportier

Rechtlosmachung und Verflüssung des Proletariats, das sind die Ziele der deutschen Reaktion, des Faschismus und der ihnen angeschlossenen bürgerlichen Sportverbände. Der Arbeiterportier kämpft gegen diese Absichten der deutschen Bourgeois. Breslauer Arbeiterportier werden am Sonntag in einem gewaltigen Demonstrationsschritt gegen diese Absichten der deutschen Reaktion aufmarschieren. Der Reichs-Arbeiterportier wird die Klassenbewußten Sportler Breslaus unter roten Fahnen vereinen und wird bei einem Massenportier im Stadion beweisen, daß der Sport der Arbeiter ein Mittel zum Weg, ein Weg zum Ziele für den völkerverfeindenden Sozialismus ist. An die Breslauer Parteigenossen, Parteifunktionäre und Gewerkschaftler ergeht der Ruf: Breslauer Arbeiterportier aufs tatkräftigste zu unterstützen. Für Sonntag, den 28. Juni gibt es für die Klassenbewußten Breslauer Arbeiterportier nur eine Parole: Heraus zur Demonstration der Arbeiterportier! Heraus zur Teilnahme am RASZ!

Wo holt sich der Arbeiter Brot und Süße?

Juristische Sprechstunde
Mittwoch und Sonnabend von 15 bis 16 Uhr, Redaktion „Volkswacht“, Eingang Brändelplatz.
Es wird nur Rechtsauskunft und zwar gegen Vorlegung der Abonnementquittung, erteilt. Schriftliche Anfragen werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Erziehungs- und Jugendberatung
Flurstraße 4, Hof, 2 Treppen, Telefon 546 20
Auskünfte in Erziehungsfragen an Eltern und die heranwachsende Jugend jeden Mittwoch von 5 bis 7 Uhr.

Rat und Auskunft für Erwerbslose
erteilt in allen einschlägigen Angelegenheiten die Erwerbslosenkommission der SPD, Breslau, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Sprechstunden jeden Tag, außer Sonnabend und Freitag. Bei Anfragen von auswärts wird gebeten, Rückporto beizulegen.

Allgemeine Wohlfahrtsangelegenheiten
(Rat und Auskunft in allen Wohlfahrtsangelegenheiten)
Die Kassen für jugendliche Erwerbslose, die in den Beratungsfunktionen im Büro der Arbeiterwohlfahrt abgehalten werden, machen es erforderlich, die Sprechstunde der allgemeinen Beratungsstelle zu verlegen. Die Sprechstunde findet jetzt täglich von 11 bis 13 Uhr statt, außer Freitags und Sonnabends.

Wir müssen aber darauf hinweisen, daß im Interesse der nachgehenden Arbeit und der sonstigen Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt, die Sprechstunden streng innegehalten werden müssen. Vor 11 Uhr kann niemand in die Beratungsstelle hineingelassen werden, ebenso nicht nach 13 Uhr. Wir bitten unsere Besucher dies zu beachten.
Außer der Zeit ist nur für Hauspflegeangelegenheiten und für die Mitarbeiter der AWV, geöffnet.

Hauspflege der Arbeiterwohlfahrt
Übernahme von Familienpflege durch Hauspflegerinnen mit und ohne krankheitsbedingte Vorbildung täglich von 10 bis 15 Uhr. Anfragen Flurstraße 4, Hof, 2 Treppen, Telefon 577 66.

Segnalberatung
Sprechstunden jetzt Flurstraße 4, Hof, 2 Treppen, Dienstag und Donnerstag von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends. Es findet unentgeltliche ärztliche Beratung über alle Fragen des Ehe- und Geschlechtslebens, Störungen des Geschlechtslebens, Schwangerschaftsberatung usw. statt. Die Beratung unterliegt der ärztlichen Schweigepflicht. Personalangaben nicht erforderlich.



Sozialdemokratische Partei

Partei-Organisationsbüro, Zimmer 107-110
Telefon Nummern 500 00-500 05
Sitzungssaal Gewerkschaftshaus 1-1 und 1-2
An unsere Parteigenossen!
Morgen geht jedes Mitglied zur Veranstaltung der Gruppe Otto Zimmermann, Leipzig und dem Bewegungsschor unserer Breslauer Jugendgruppen.
Das Programm enthält Songs, kleine Sprechstücke, Massenspiele und Landarbeiten der Gruppe. Karten zu je 20 Pf. und Verdiener 50 Pf. sind im Parteisekretariat zu haben.

Abteilung Junger Stadt (Distrikte 19 und 24), Freitag, den 26. Juni, 20 Uhr, sämtliche Funktionäre und Komiteemitglieder der Gruppe, Neue Straße, wichtige Sitzung familiärer Distriktsleiter und Frauenleiterinnen. Distrikte 1, 2, 4, 10, 11, 16 haben die Werbeposten der „Volkswacht“ zu besetzen. Distrikte 3, Donnerstag 20 Uhr wichtige Funktionärsitzung bei Krawallstraße 7. Distrikt 25, Montag, den 26. Juni, bei Hübler, Gable, Ecke Brückendamm, Distriktsversammlung.

Jugendaktivitäten
Gruppe Schilling, Sand- und Bieder (Benderstraße), Seite 20 Uhr Genosse Schwab über „Arbeiterklasse und Arbeiterportier“. Gäre mit.
Sozialistische Arbeiterjugend
Seite 2: Heute abend „Der Karren“ mit Werner Traub, Freitag, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. Karten und beim Genossen Beder in zu nehmen. — Seite 4: Karten für Zimmermann sind heute abend Seite 1: Seite 19 Uhr Funktionärsitzung, 20 Uhr Diskussionsabend mit Cohn. — Seite 2: Heute wichtige Mitgliederversammlung. Öff. kein Zutritt. Tagesordnung: Monatsprogramm, Berichtendes.
Monatliche Jugend
Wegen der schlechten Witterung veranstalten wir unseren Wiederbesuch 19.16 Uhr im Heim.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden Gemeindevorsteher R. Döschel findet Freitag 19 Uhr in Olschitzka statt. Die Beerdigung des Kameraden (Name) findet am 19.30 Uhr am Hof von Olschitzka in Olschitzka statt. Die Beerdigung des Kameraden (Name) findet am 19.30 Uhr am Hof von Olschitzka in Olschitzka statt. Die Beerdigung des Kameraden (Name) findet am 19.30 Uhr am Hof von Olschitzka in Olschitzka statt.

Amflicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Arie
(Nachdruck, auch mit Anwesenheitsort, verboten)
Verhältnismäßig hohe Temperaturerhöhungen im nördlichen Mittel- und Ostdeutschland, deren Frontalzone sich quer Mitteldeutschland erstreckt. Die Folge ist die Ausbildung von Gewittern. Die im Nordwesten und Norden eingewandenen Kaltfronten werden an Ostpreußen die Oberhand gewinnen und zu einem Aufbruch der Gemitter mit nachfolgender Abkühlung führen.
Nachrichten für das schlesische Hochland, die Mittel- und Hochgebirge: Bei nördlichen Winden, wolkiges, zeitweise wieder aufheiterndes Wetter nach Gewittern möglich.
Sonnenaufgang: 3,27 Uhr — Sonnenuntergang: 20,27 Uhr.

Arbeiter-Sport

Übung, Kreispreisausgabe und Presseblende aller Sparten!
Heute 20 Uhr findet im Kartellbüro, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, eine gemeinsame Sitzung der Presseblende mit nollen Zimmer statt. Jede Sparte entfennt den Presseblenden.

Ober-Wettswimmen am 26. Juni
120 Schwimmerinnen und Schwimmer am Start
Seit langer Zeit wieder einmal eine Großveranstaltung freier Schwimmer auf der Oder! 120 Teilnehmer vereinigt Startlinie. Die Zuschauer werden interessante Kämpfe erleben. Am 19.30 Uhr beginnt die Veranstaltung. Elf Genossinnen gehen auf den Start. Frau Alwine (Abteilung Süd) hat größten Siegeschancen, doch wird ihr der Sieg nicht leicht gem werden, da die jüngeren Genossinnen eifrig trainiert haben. Jugendklasse bringt nur sieben Mann an den Start. Die Überlegenheit wird zwischen Kubner (West) und Fabian (Mitte) liegen. Die Jugend startet mit roten Rappen.

Die Männer-B-Klasse ist mit 19 Teilnehmern (ohne Kassen) am stärksten besetzt. Einen Sieger hier im voraus zu nennen, bei der Gleichwertigkeit der Schwimmer schwer. Ein spannender Endkampf ist zu erwarten. In der Männer-A-Klasse (mit Kassen) ist mit dem Start von Werner (Nord) der Sieger gefestigt. Um den zweiten Platz kämpfen neun gleichwertige Genossen, bei Grund (E. L. Zimpel) und Thomas (West) die meiste Aussicht haben. Als Abschluss findet ein Aufschwimmen von 80 Genossinnen und Genossen statt. Geschlossen in Viererreihen, es vom Start freie Rudervereinigung, bis zum Ziel Sandbrücke. Eine große Propaganda für den Schwimmport! Ein besondere Gepräge erhält die Veranstaltung dadurch, daß sämtliche Sparten der freien Rudervereinigung und der freien Rudervereinigung eine gemeinsame Nachfahrt veranstalten und damit für ihr Sport werden. Jeder Anhänger des Arbeiterports ist am Freitag 19.30 Uhr, an der Oder zwischen Freiheitsbrücke und Sandbrücke. Das Oberwettswimmen gilt als Propaganda zur Stabilität der Rudervereinigung am kommenden Sonntag.

Wassersport
Freie Schwimmer Breslau, e. B. Montag, 19.30 Uhr. Boletdon-Bad findet eine sehr wichtige Rettungsschwimmer-Versammlung statt. Sämtliche technischen Funktionäre und alle Teilnehmer des Vereins sind dazu eingeladen. Bitte mitbringen auf der Tagesordnung steht ein Vortrag über die Bedeutung des Wassersports für den Arbeiter-Lern- und Sportbund.
Rettungsschwimmerverbandes fällt heute aus.
Freie Rudervereinigung Breslau, e. B. Eintrittskarten und Programm zum „Rat“ bis höchstens Freitag im Bootshaus abholen.
Freie Rudervereinigung Breslau, e. B. Heute abend, an dem Sonntagabend, Rat-Eintrittskarten abholen. Sonntag ist das Bootshaus geöffnet. Alles beim Umgang zum „Rat“.
Arbeiter-Sportbund, e. B. Heute abend, an dem Sonntagabend, Rat-Eintrittskarten abholen. Sonntag ist das Bootshaus geöffnet. Alles beim Umgang zum „Rat“.

Freie Turnerschaft Breslau e. B.
2. Männer-Abteilung, Montag, den 29. Juni, im Gewerkschaftshaus, Funktionär-Versammlung. — Freitag, 26. Juni, 19.30 Uhr, Rechnung der „Rat“-Karten (Lunabelle). — Sonntag, Treffpunkt am Freitag 11.30 Uhr.

Turnverein „Die Naturfreunde“
Donnerstag, 7.20 Uhr, Abendveranstaltung, Kückentanz.
Arbeiter-Rat- und Kradfahrer-Bund „Solidarität“
Kückentanz am 27. Juni, 6 Uhr nachmittags, im Arbeiter-Sportbund, im 100-Meter-Ring, am 27. Juni, 6 Uhr nachmittags, im Arbeiter-Sportbund, im 100-Meter-Ring, am 27. Juni, 6 Uhr nachmittags, im Arbeiter-Sportbund, im 100-Meter-Ring.



Die Qualitäten unserer Brannwein- und Weinbrandmarken zu diesen Preisen sind im In- und Auslande bisher noch nicht erreicht worden.

Table listing various wine and brandy brands with prices. Includes 'Fache Feiner Breslauer', 'Fache Edelbrannt', 'Fache Hausmarke', 'Kirsch mit Rum', 'Curacao orange', 'Blutorange', 'Prunelle', 'Fache-Gold', 'Cherry Brand', and 'Blackberry Brandy'.

Vergleichen Sie unsere Recliköre mit denen der führenden Marken des In- u. Auslandes. Sie werden an einem Überrascht sein! Preise ohne Steuern.

Rassennationen, die mit einer Niederlage enden, beschwören die Gefahr der Demokratisierung innerhalb der Bewegung heran.

Unsere Waffe ist und bleibt der Appell an Vernunft und Verstand, an das Vertrauen unserer Arbeitskollegen zu ihren Führern.

Wir wollen kein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen noch Gefähr!

Abchluss der Sitzung

Begeisterter und freudiger Beifall war der Dank, den die Tagung dem Genossen Eggert für sein vortreffliches Referat zollte.

Von einer Aussprache über das Referat wurde abgesehen. Das Kommuniqué (Lange-Leipzig) meinte allerdings, es gebe doch verschiedene Auffassungen über die Krise.

Die nachstehende Resolution fand fast einstimmige Annahme:

Entschließung zur Wirtschaftskrise

Die tiefgehende und langdauernde Wirtschaftskrise in die Deutschland hineingerissen worden ist, hat alle mit dem Weltmarkt verbundenen Länder erfasst.

Diese Wirtschaftskrise ist im kapitalistischen Weltwirtschaftssystem selbst begründet. Die Warenzeugung in der Weltwirtschaft hat eine gewaltige Steigerung erfahren, aber die Innenmärkte der einzelnen Volkswirtschaften und der Weltmarkt sind mangels Kaufkraft der bestellten Warenmassen nicht aufgeschlossen worden.

In diesen Widerständen des kapitalistischen Wirtschaftssystems wurzelt die Weltwirtschaftskrise mit ihrer Katastrophe an den Arbeitsmärkten.

Der technische Fortschritt, die wissenschaftliche Betriebsführung, die höhere Organisation des ganzen Arbeitsprozesses und alles was unter dem Begriff "Rationalisierung" zu verstehen ist, sollten zur Steigerung der Produktion zur Verbilligung der Gesehungslosten, zur Hebung des Reallohnes und dadurch zur Erweiterung der Absatzmärkte führen.

Die Umgestaltung des kapitalistischen Wirtschaftssystems zur Wirtschaftsdemokratie und zur Gemeinwirtschaft muß daher nach wie vor das Ziel der Arbeit und Kämpfe unserer Gewerkschaftsbewegung sein.

An schwersten läßt die Wirtschaftskrise mit fast fünf Millionen Erwerbslosen auf Deutschland. Die Verarmung des größten Teiles des deutschen Volkes durch Krieg und Inflation, das Milliardenverloren in den öffentlichen Haushalten, die Flucht deutschen Kapitals ins Ausland und die ab 2 Milliarden jährlicher Reparationen erhöhte ohnehin katastrophale Lage.

Die Generalversammlung erhebt daher gegen diese Regierungsmaßnahmen und gegen die sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnung vom 5. Juni 1931 scharfen Protest.

Die Generalversammlung erklärt ihr volles Einverständnis mit den Forderungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nach der allgemeinen gesetzlichen Abschaffung der Arbeitslosen mit dem Bezug zur Einstellung von Arbeitslosen.

Die Generalversammlung unterwirft die Kongressleiter einen Autobiografen nach dem Jobben. Leider machen mehrere heftige Gewitter und Regenfälle die geplante generalistische Belegung des Berges unmöglich.

Die Zahl der Arbeitslosen in England

betrag am 15. Juni rund 2.631.000 Personen. Das entspricht im Vergleich zu den Jahren der Blütezeit einer Zunahme um 1.900 Erwerbslosen. Seit Mitte Mai hat die Arbeitslosigkeit in Großbritannien um 125.000 Personen zugenommen.

Die Verbandstagung der Eisenbahner

Rassen- und Revisionsbericht - Aussprache

Der Hamburger Verbandstag des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands ist, wie das bisherige Verhandlungsbild ergibt, getragen von einem klaren Gefühl der Überlegenheit und Geslossenheit.

Der Rassenbericht, den der Hauptkassierer Hölzer erstattete, bietet im wesentlichen folgende Tatsachen: Im Jahre 1928 betrug die Einnahmen 6.532.000 Mark, die Ausgaben 5.879.716 Mark; das Vermögen belief sich auf 3.083.297 Mark.

Alle Beschwerden gegen Ausschüsse wegen Aufstellung auf geeigneten Betriebsratsmitgliedern sind zurückgewiesen worden. Die Gewerkschaftspressen, betonte er, hat nicht nur die Interessen der Organisation, sondern auch die des ADGB zu vertreten.

Schulz-Berlin beleuchtet die Haltung der Beamtenzeitung des Verbandes. Er behauptet, daß in anderen Beamtenzeitungen bei der Reichstagswahl keine klare Stellungnahme für die Interessen der Arbeiter und kleinen Beamten genommen worden sei.

Die Aussprache über den Geschäftsbericht brachte eine Fülle von Anregungen und lehrreichen Stimmungsbildern aus dem Reich.

Der Reichsarbeitsminister hat nach Abschluss der Besprechungen mit den Spitzenorganisationen des Baugewerbes sowie der Papiererzeugungs- und Papierverarbeitungsindustrie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung zunächst den Erlass einer Verordnung zurückgestellt.

Verbandstag der graphischen Hilfsarbeiter

Der Verbandstag der graphischen Hilfsarbeiter wurde Sonntag mittig in Stuttgart durch den Vorsitzenden des Verbandes, Kollegen Bacher, eröffnet.

Der Reichsarbeitsminister hat nach Abschluss der Besprechungen mit den Spitzenorganisationen des Baugewerbes sowie der Papiererzeugungs- und Papierverarbeitungsindustrie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung zunächst den Erlass einer Verordnung zurückgestellt.

Der Reichsarbeitsminister hat nach Abschluss der Besprechungen mit den Spitzenorganisationen des Baugewerbes sowie der Papiererzeugungs- und Papierverarbeitungsindustrie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung zunächst den Erlass einer Verordnung zurückgestellt.

zu machen. Der Verband hat zurzeit 8500 arbeitslose Mitglieder. Die Unternehmer des Buchdruckgewerbes hüllen sich in soziales Mantelchen, dennoch werden sie gegenüber der Arbeiterzeitung immer brutaler.

Den Bericht der Hauptkassiererin Kollegin Lohmann, Berlin, konnte auf eine günstige Entwicklung in der letzten Geschäftsperiode hinweisen. Alljährlich würden nennenswerte Ueberträge erzielt.

Der Redakteur der Verbandszeitung Schulz erklärte, müht gewesen zu sein, die Zeitung technisch und inhaltlich zu verbessern, besonderes Gewicht wurde auf Kurzaufsätze und Aufsätze des Feuilletons gelegt.

In seinem Schlusswort ging Bacher auf die Bewegung der letzten Zeit ein. Bezüglich der Frage der Industrieorganisation sei der Vorstand der Meinung, daß der Graphische ein geeignetes Mittel zur Zusammenarbeit von vier Gewerkschaften sei.

Der mittlere eingetroffene Sekretär der Buchdruck-Internationale behandelte in seiner Begrüßungsansprache die Unterstützung der Buchdrucker in Norwegen.

Der Reichsarbeitsminister hat nach Abschluss der Besprechungen mit den Spitzenorganisationen des Baugewerbes sowie der Papiererzeugungs- und Papierverarbeitungsindustrie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung zunächst den Erlass einer Verordnung zurückgestellt.

Der Reichsarbeitsminister hat nach Abschluss der Besprechungen mit den Spitzenorganisationen des Baugewerbes sowie der Papiererzeugungs- und Papierverarbeitungsindustrie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung zunächst den Erlass einer Verordnung zurückgestellt.

Sunächst kein Erlass über die Arbeitszeit-Kürzung

Der Reichsarbeitsminister hat nach Abschluss der Besprechungen mit den Spitzenorganisationen des Baugewerbes sowie der Papiererzeugungs- und Papierverarbeitungsindustrie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung zunächst den Erlass einer Verordnung zurückgestellt.

Eine Konferenz des Vorstandes und der Bezirksleiter des Gesamtverbandes

Die Generalversammlung erhebt daher gegen diese Regierungsmaßnahmen und gegen die sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnung vom 5. Juni 1931 scharfen Protest.

Der Reichsarbeitsminister hat nach Abschluss der Besprechungen mit den Spitzenorganisationen des Baugewerbes sowie der Papiererzeugungs- und Papierverarbeitungsindustrie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung zunächst den Erlass einer Verordnung zurückgestellt.

Der Reichsarbeitsminister hat nach Abschluss der Besprechungen mit den Spitzenorganisationen des Baugewerbes sowie der Papiererzeugungs- und Papierverarbeitungsindustrie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung zunächst den Erlass einer Verordnung zurückgestellt.

Advertisement for 'Johannist' featuring a large logo and text about a 'Kampftage' and 'Vorträge'.

Legalier Mord in USA.

Rechtshilfe durch ein Gericht — Acht junge Burschen sollen hingerichtet werden — Ein Appell an das Weltgewissen

Immer wieder wird das Weltgewissen erschüttert durch die Tatsache, wie der hundertprozentige amerikanische Bürger seinen schwarzen Bruder behandelt. Immer wieder fragt sich der mit Ausnahme pathologischer Krankheitserscheinungen des deutschen Faschismus in Massefragen vorurteilslosere Europäer, wieso der naive, sentimentale, sportliebende und „gentlemanlike“ Amerikaner dem Neger gegenüber zur Herrenbesetzung wird, die sich nicht scheut, ein Geschöpf mit zwei Augen, die sehen, zwei Ohren, die hören, und einem Gefühl, das leiden kann, zu lynchen, ohne auch nur nach seiner Schuld zu fragen. Nun hört die Welt durch einen von Amerikas größten Dichtern von neuem von solcher Schandtat, die noch dazu mit dem Schein legalen Vollaugs eines gerichtlichen Erkenntnisses umgeben ist. Theodore Dreiser schickt an die Zeitungen folgenden

offenen Brief:

Darf ich mich an Sie in einer Angelegenheit von höchster Wichtigkeit wenden, die unser ganzes Land angeht?

Der Staat Alabama hat den 10. Juli als Datum für das Vollzugsfest an acht Kindern festgesetzt. Der Gerichtshof von Scottsboro in Alabama hat nur drei kurze Tage gebraucht, um acht Jungen zu verurteilen, zu „überführen“ und zum Tod durch elektrischen Stuhl zu verurteilen — also zum Gelynchtwerden überhastet durch die Justiz.

Die Anklage lautete auf Mord, wurde aber erst nachträglich erhoben. Die Burschen-Neger im Alter von vierzehn bis zwanzig Jahren — wurden wegen einer Schwarzfahrt verurteilt. Auf dem gleichen Zug, einem Lastzug, wurden zwei amerikanische Mädchen, gleichfalls Landstreicherinnen, wegen des gleichen Deliktes angehalten. Der Polizeibeamte fragte die Mädchen, ob die Negerburschen sie belästigt hätten. Die Antwort lautete Nein. Aber nach kurzem Aufenthalt im Zimmer des Sheriffs änderten die Mädchen ihre Aussagen und beschuldigten die Neger.

Zeit zu einer Untersuchung und Beweisbeschaffung wurde nicht gegeben. Der Gerichtshof ließ keine Fragen der Verteidigung zum Beweis der Tatsache zu, daß die betreffenden Mädchen eingeschriebene Prostituierte und unzuverlässige Zeugen waren. Trotzdem wurden die acht Jungen zum Tode verurteilt, und dies ausschließlich auf Grund der widersprüchlichen und unerhärten Zeugenaussagen dieser zwei Prostituierten.

Dies geschah unter dem jubelnden Beifall einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge und unter den Klängen einer Musikkapelle.

Die Zeit drängt. Acht Menschenleben schweben in unmittelbarer Gefahr. Wir haben ein Komitee gebildet, das diese Lynchjustiz aufhalten soll. Wir sammeln Gelder für eine Wiederaufnahme des Prozesses, damit diese acht Jungen ihre Unschuld beweisen können.

Ihr aufrichtiger
Theodore Dreiser.

Die Nachricht ist zu diesem erschütternden Dokument lautet: „Dieser Brief ist der erste Schritt, den das Komitee zur Verteidigung politischer Gefangener, das jetzt im Entstehen begriffen ist, unternimmt. Der Fall in Scottsboro ist der unmittelbare Gegenstand unseres Kampfes gegen die jetzt wütende Seuche von rassenmäßiger, gewerkschaftlicher und politischer Verfolgung in Amerika.“

Rund um die Welt



im Flugzeug

Die beiden amerikanischen Flieger Willy Post (im Apparat) und Harold Gatty (dahinter) sind an der westamerikanischen Küste zu einem Ozeanflug nach Berlin gestartet und am Mittwochsabend nach einer Zwischenlandung in Seilan bei Chester und einem kurzen Aufenthalt auf dem Flugplatz in Hannover gestern, 20.35 Uhr, im Flughafen Berlin-Tempelhof gelandet.

Das Flugzeug, ein vierstöriger weißer Hochdecker, der an der Seite die Namen der Piloten und die Aufschrift „Rund um die Welt“ trägt, wurde nach seiner Landung von einem Auto an den Flugfeld gezoogen. Das Publikum begrüßte die Flieger mit Hochrufen. Begeisterte trugen sie auf den Schultern über das Flugfeld. Die beiden Piloten, zwei unterlegte, kräftige Gestalten, machten einen stark erschöpften Eindruck. Sie wurden unter anderem auch von japanischen Besiedlungsvertretern, dem Direktor der Luft-Hanja, Bronski und Angehörigen der amerikanischen Botschaft begrüßt.

Der Flug der Piloten Post und Gatty ist der fünfte gegliedete Welt-Ost-Flug. Die Flieger sind heute morgen nach Moskau gestartet und wollen Anfang Juli in Amerika sein.

Wieso brannte der Glaspalast?

Der Malermeister soll schuld sein

Die Münchener Staatsanwaltschaft hat gegen den Malermeister, der am Abend vor dem verhängnisvollen Brand des Glaspalastes Malerarbeiten ausführte, ein Strafverfahren wegen fahrlässiger Brandstiftung eingeleitet.

Ein Gutachten des gerichtlich-chemischen Instituts hat bekanntlich in Ermangelung einer anderen Erklärung als wahrscheinlich angenommen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Kesselstoffbüchsen entstanden ist, die mit Firnis und Terpentinöl getränkt waren.

Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft hat sich der Malermeister durch das Herumliegen dieser Lücher in feuergefährlicher Umgebung einer groben Fahrlässigkeit schuldig gemacht.

Anwetterkatastrophe in Westfrankreich

Das Städtchen Fontevault l'Abbaye bei Saumur wurde von einem schweren, mit wolkenbruchartigem Regen begleiteten Gewitter heimgesucht. Mittags ging eine Wasserhose über der Stadt nieder. Sämtliche Straßen und Plätze wurden unter Wasser gesetzt; stellenweise erreichte die Ueberschwemmung eine Höhe von drei Metern. Sieben Häuser wurden von den Fluten niedergedrückt, viele andere geräumt. Man nimmt an, daß einige Bewohner ertrunken sind.

Güterwagen entgleist

Fünf Tote

Auf der Eisenbahnstrecke Savona-Turin entgleiste in der Nähe des Bahnhofs Saliceto ein mit Eisenbahnschienen beladener Güterwagen. Fünf Arbeiter wurden getötet, elf schwer verletzt.

Mord führt zum Verbrechen

Momentaufnahmen vom Berliner Bereitschaftsgericht

Der Ueberfall auf den Geldbrieft Träger

Der Ueberfall auf den Brieftträger Wjssah wurde am Dienstag vor dem Schnellschöffengericht verhandelt. Die Angeklagten erzählten kurz die traurige Lebensgeschichte zweier Geschäftsführer. Beide waren arbeitslos. Wj mit seinem Vater, einem Trinker, zerfallen. Am Mittwoch sprachen sie darüber, wie man zu Geld kommen könnte und schnell war der Entschluß gefaßt, einen Geldbrieftträger zu überfallen. Am Donnerstag beobachtete man den Geldbrieftträger Wjssah vom Postamt Petersburger Straße während der Geldbestellungen, am Freitag morgen verfolgte man ihn. Der Ueberfall mißlang aber, wie bekannt. Wjssah zog einen Revolver und rief um Hilfe. W. flüchtet und wurde gefaßt. Bald darauf holte die Polizei auch den H., der vor Hunger entkräftet zu Hause war und von den Polizeibeamten erst mit ihren Frühstücksbrotten gestärkt wurde, bevor er mitkam.

Der Staatsanwalt war forsch und sachlich, schlug im Strafgesetzbuch nach und beantragte für W. vier Jahre Zuchthaus und für H. drei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Landgerichtsdirektor Steinhaus verkündete jedoch Gerichtsschluß, laut dem die Verhandlung vertagt und dem Staatsanwalt aufgegeben wird, über die Persönlichkeiten der beiden Angeklagten Nachforschungen anzustellen. Die Tat, sagte der Landgerichtsdirektor, ist ganz ungeheuerlich; sie erfordert eine empfindliche Strafe. Die moderne Strafrechtspflege straft aber in erster Linie den Täter, nicht die Tat. Bei der Festlegung des Strafmaßes ist von der höchsten Wichtigkeit, die Persönlichkeit der Angeklagten vor sich zu sehen, insbesondere, wenn es sich um junge Leute handelt, wie hier. Da in diesem Falle eventuell viele Jahre Zuchthaus herauskommen können, so muß das Gericht auch die Möglichkeit haben, zu erwägen, ob nicht auch andere Erziehungsmittel im Sinne der modernen Strafrechtspflege angebracht sein könnten. Schließlich haben die Angeklagten auch Anspruch auf Verteidigung.

Mit diesem Beschluß hat das Gericht nur das zum Ausdruck gebracht, was die sozialdemokratische Presse schon öfter forderte. Das „Bereitschaftsgericht“ verliert nichts an seiner Wirkung, wenn die Verhandlung acht Tage später stattfindet, dafür aber die Richter wissen, wen sie vor sich haben und die Angeklagten in der Lage sind, sich tagsüber zu verteidigen.

Eigene Selbstfabrikation

Ein anderer Fall: Der Staatsanwalt beantragte je zwei Jahre Zuchthaus wegen Münzverbrechens für zwei Jammerknechte von Verbrechern. Das Gericht aber verurteilte die Angeklagten nur zu je einem Jahre Gefängnis und gab ihnen ihre Freiheit wieder.

Sie haben aus Not gehandelt, sagte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung. Das hatten sie tatsächlich diese beiden schwer tuberkulösen und noch nicht verurteilten Männer. Der eine, ein 49-jähriger Ruffahrer H., hatte gearbeitet, so lange seine Gesundheit es ihm erlaubte, und war nun Invalidenrentner. Von dem Wenigen, was er bekam, konnte er mit seiner Frau nicht leben. Was zu verdienen war, befand sich bereits in der Pfandleihe, und da erinnerte er sich eines Tages, daß er einst in jungen Jahren Former gelernt hatte; er legte sich auf die Herstellung von 50-Pfennig-Stücken und hatte es eines Tages geschafft. Er traf seinen guten Bekannten W. einem ebenso schwindelhaften Menschen wie er selbst, auch dieser litt Not, konnte weder sich noch Frau und Kind ernähren; auch er hatte die Kleider seiner Frau die Trauringe, Waare und was verschodet war, bereits längst in die Pfandleihe gebracht.

„Ja, glaube, daß sie ganz schön aussehen, daß nimmt keiner an“, meinte er zu den 50-Pfennig-Stücken des Invalidenrentners. Und so setzten sie allmählich dreißig 50-Pfennig-Stücke ab. Als aber eines Tages ein Kaufmann die Fälschung erkannte und dem W. mit der Polizei drohte, da zogen es die beiden vor, einander drei Monate lang aus dem Wege zu gehen. Als sie wieder trafen, hatte der Invalidenrentner Dreismarkstücke. Sie waren nicht minder gut als die 50-Pfennig-Stücke. Aber auch diesmal wurde der Beschuldigte nicht belangt, und er eruberte mit der Herstellung der Fälschungen weiter. Wie fanden die Richter

Unglücklichen vor dem Schnellschöffengericht und weinten.

In ihrem Schlusswort konnten sie nur sagen: „Wir haben ja doch nur ein paar Jahre zu leben, wir bitten um ein mildes Urteil.“

Das Gericht wußte, was es tat, als es dem Zuchthausantrag des Staatsanwalts nicht stattgab und die Haftbefehle aufhob. „Diese Angeklagten“, sagte der Vorsitzende, „würden aus dem Zuchthaus nicht mehr lebendig herauskommen...“

§ 218

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Frankfurt a. M. wurde ein Arzt wegen vollendeter und versuchter Abtreibung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er bei einer armen Hausangestellten, die verzwweifelt zu ihm kam, einen „verbotenen Eingriff“ vorgenommen hatte. Dem Arzt soll nach Verbüßung von drei Monaten der Rest der Strafe bedingt erlassen werden.

Im Westen nichts Neues

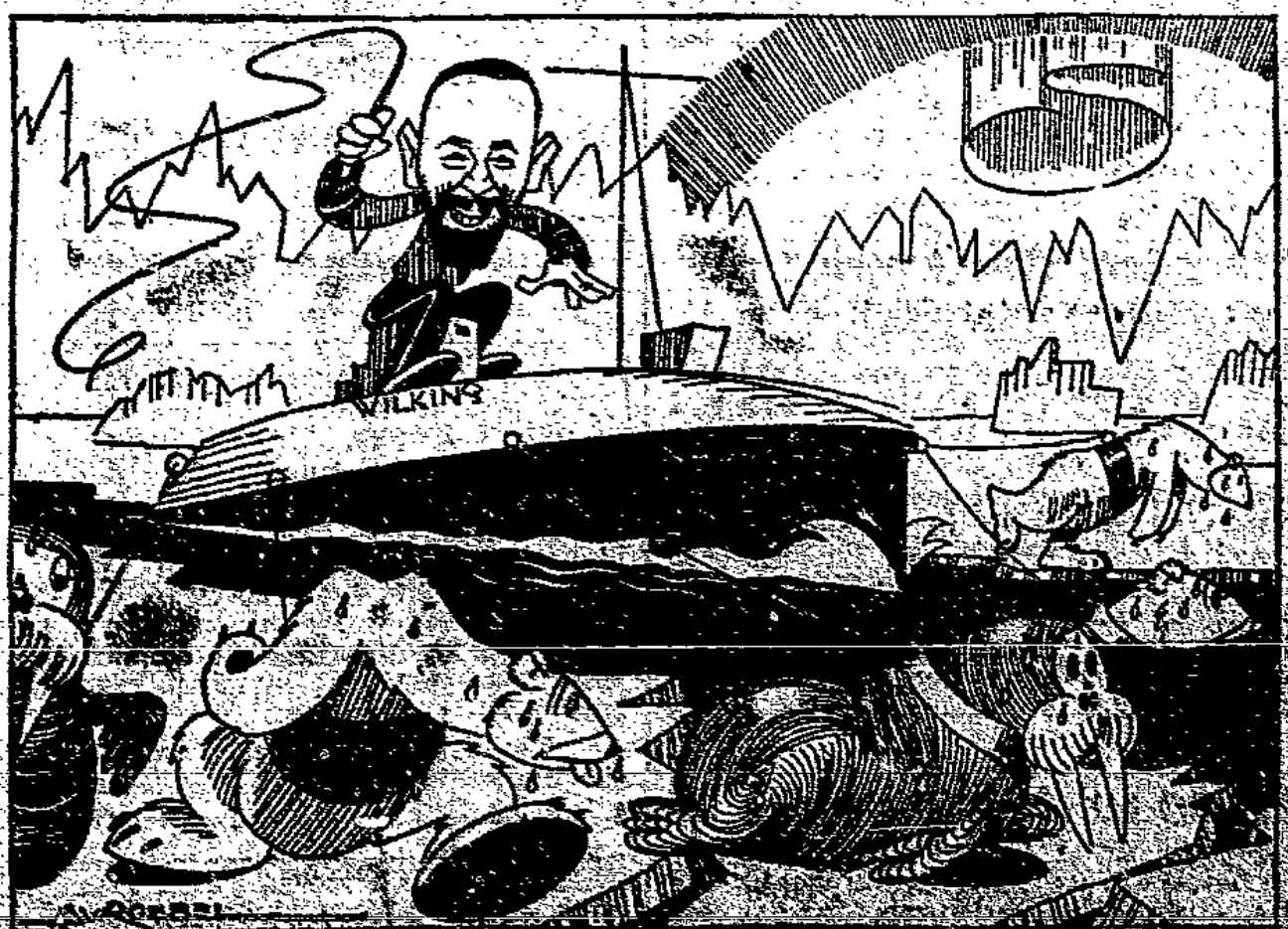
Der Remarque-Film

vor dem österreichischen Verfassungsgerichtshof

Die Filmfirma Universal, die den Film „Im Westen nichts Neues“ nach Oesterreich gebracht hat, hat gegen das Verbot dieses Films durch die Bundesregierung Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof erhoben. Die Firma behauptete in ihrer Beschwerde, daß dieses Verbot ein Verwaltungsakt gewesen sei, zu dem die Regierung nicht berechtigt war.

Der Verfassungsgerichtshof stellte sich aber auf den Standpunkt, daß es sich um eine Verordnung gehandelt habe und wies daher die Beschwerde der Filmfirma zurück. — Die Entscheidung dieser rein formaljuristischen Streitfrage hat mit der praktischen Frage, ob der Film nun endlich aufgeführt werden wird, so gut wie nichts zu tun, denn in jedem Fall ist auch die Verordnung verfassungswidrig, da nach der österreichischen Verfassung Theater- und Filmzensur nicht besteht.

Seht es vielleicht so?



Die Rettungsarbeiten mit der „Nautilus“ nach einer Katastrophe am 1. Juli 1931

